DAS AKTWERK

Der Lichtkampf-Bücher

30 Naturaufnahmen männlicher Körperschönheit von Lichtbildner Bruno Wiehr-Dresden

Über diese Bilder, die reine Freude des Künstlers mit meisterhaft vollendeter Technik in Stunden höchster Erkenntnis schuf, schreibt

Magnus Weidemann

„. . . . ich meine, daß in diesen Blättern eine erhebliche Weiterführung auf dem Gebiete der künstlerischen Akt-Photographie beschlossen liegt, gegenüber den meisten bisher veröffentlichten Sammlungen von (anscheinend) ähnlicher Art. . . .“ „Bruno Wiehr's Jünglingsgestalten haben das feinste, seelisch begründete Gefühl für das gerade ihrem Wesen gemäße Spiel aller Formen zur Grundlage. Diese Stellungen, diese Umrißlinien, diese Gesten - diese Tonwerte, Beleuchtungen und Hintergründe - kurz dieser Rhythmus der bildlichen Erscheinung dürfte mit Mädchenkörpern nicht gewagt werden, ohne steif und „gemacht“ zu wirken. . . .“ „Die Bilder sind in ihrer Art reife Kunst eines Könners. Sie haben etwas zu sagen!“

SLUB
Wir führen Wissen.

o 3.30-Jv.

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

L I C H T K A M P F - B Ü C H E R
HERAUSGEGEBEN VON HANNS ALTERMANN / 1. REIHE / BAND 3

SLUB
Wir führen Wissen.

Zc(1/ m001 MAG P3

Alle Rechte, insbesondere das fremdsprachlicher Ausgaben für Bilder und Text vorbehalten. Gesetzliche Formel für den Rechtschuß in den Vereinigten Staaten v. Nordamerika: Copyright by Lichtkampf-Verlag Hanns Altermann zu Kettwig an der Ruhr 1922

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
SLUB

GEDRUCKT AUF DER LANDSKNECHT-PRESSE
WITTINGEN / LÜNEBURGER HAIDE / IM HERBST 1922

20178018526

SLUB
Wir führen Wissen.

DIE LICHTKAMPF-BÜCHER
kämpfen den Kampf des Lichts wider alle Mächte der Finsternis. Bausteine wollen sie sein zum Bau eines deutschen Hauses voller Licht und Sonne, errichtet mit frohstarkem Lebensmut für taterfülltes Leben seiner Männer und Frauen und für artedle Beschaulichkeit in den Feierstunden

ERSTE REIHE: DER SCHÖNHEIT DER RUHESTUNDE GEWIDMET
ZWEITE: DER ERNEUERNDEN ARBEIT DES WERKTAGS DIENEND

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Der männliche Körper in Linien und Licht

30 Naturaufnahmen männlicher Körperschönheit

von

BRUNO WIEHR

Lichtbildner in Dresden

Begleitender Text von

MAGNUS WEIDEMANN

1 9 0 2

LICHTKAMPFVERLAG HANNS ALTERMANN / KETTWIG

SLUB
Wir führen Wissen.

ZU DEN LICHTBILDERN

Meine Aufgabe, zu den dreißig Aktlichtbildern von Bruno Wiehr einen einführenden Text zu schreiben, beginne ich mit dem Gefühl einer nicht geringen Verantwortung. Denn ich bin überzeugt, daß hier ein ernsthaftes Werk vorliegt, das eine sorgsame Wertschätzung verdient, und das mit großem Eindruck auf schönheitsempfängliche Menschen wirken kann. Solche Eindrücke haben geheime seelische Nachwirkungen. Darum ist es nicht belanglos, in welche Richtung die Begleitworte führen.

¶ Ich meine, daß in diesen Blättern eine erhebliche Weiterführung auf dem Gebiet der künstlerischen Aktphotographie beschlossen liegt, gegenüber den meisten bisher veröffentlichten Sammlungen von (anscheinend) ähnlicher Art. Es liegt schon ein Besonderes darin, daß Bruno Wiehr ausschließlich Knaben- oder Jünglings-Körper für sein vorliegendes Werk gewählt hat. Sonst begegnet uns doch im Allgemeinen / wenn schon ein einzelnes Geschlecht vor dem andern bevorzugt wird / das weibliche viel häufiger als Verkörperung der Schönheit; wie es ja auch schlechthin als „das schöne Geschlecht“ bezeichnet wird.

¶ Die besondere Wahl läßt darauf aufmerksam werden, daß der Stil oder die sozusagen innere Form dieser Lichtbildkunst ein Besonderes ist, das am männlichen und zwar gerade am jungmännlichen Körper zum Ausdruck gebracht werden wollte.

¶ Die Aufgabe meiner Ausführungen gliedert sich darum von selber so, daß ich zuerst die Richtlinien herausstelle, die für die (genießende oder lernende oder urteilende) Stellungnahme zum männlichen Aktbild überhaupt maßgebend sein müssen. Und sodann bleibt als zweite Aufgabe, das innerhalb dieses Gebietes von Bruno Wiehr in eigener Weise geleistete Werk, und in Beziehung auch zu den einzelnen Bildern dieser Sammlung, zu würdigen.

ERSTENS

¶ Über die bildliche Darstellung der Schönheit des männlichen Körpers kann man nicht reden, ohne daß man die hauptsächlichsten Grundsätze für Betrachtung von Aktbildern überhaupt entweder als Allgemeinbesitz voraussetzt, oder einleitend kurz streift.

¶ Verfrüht wäre es, glaube ich, schon heute bei allen, die diese Bilder sehen und diese Zeilen lesen, eine gewisse Vertrautheit mit photographischen Darstellungen menschlicher Körperschönheit anzunehmen. Viele werden noch nicht häufig solche Bilder betrachtet haben, sei es mit der Stellungnahme des Arztes, des Sportsmenschen, des Künstlers, oder einfach desjenigen, der am Leben seine Freude hat. Noch seltener sind die, die gar an den Anblick des lebendigen nackten Menschen so gewöhnt sind, daß sie durch häufiges kritisches Vergleichen den richtigen Standpunkt gewonnen haben, um aus Wiehrs Bildschöpfungen gleich die rechte Wirkung zu empfangen. Aber schließlich möchte ich wünschen, daß dieses Buch gerade von solchen oft gesehen wird, die noch nicht zur unbefangenen, freien und frohen Betrachtung des Nackten / das ist der Lebenswahrheit / fortgeschritten sind.

¶ Der Tatbestand ist nun einmal, trotz aller Reformen, noch in unseren Tagen so, daß für die große Mehrzahl der Kulturmenschen der Menschenkörper ohne Kleiderhülle etwas Ungewohntes ist. Man erschrickt mehr oder weniger, wo man ihm unerwartet begegnet; obwohl er / wie könnte einer das ableugnen / an und für sich doch das Natürlichste, Nächstliegende, Selbstverständlichste ist. Eine größere Verkehrung der Begriffe ist kaum denkbar, als die übliche, die die Nacktheit als etwas Besonderes, Auffälliges, Aufregendes, eigentlich Häßliches und Unerlaubtes beurteilt. Die ganze grenzenlose Verfahrenheit des vergangenen / und eben leider noch lange nicht überwundenen / Zeitalters der gedankenlos im Strome der Gewohnheit schwimmenden Spießbürgerlichkeit gehörte dazu, um die Wertschätzung der nackten Körperlichkeit / der natürlichen Wahrheit des Menschendaseins / zu einem in guter Gesellschaft verpönten Verstoß zu machen!

¶ Aber der Tatbestand ist so: für Millionen sonst ganz vernünftig denkender Menschen ist der nackte Körper ein unbekanntes, verstecktes, verleugnetes Gebiet.

¶ Die Ursachen davon liegen weit zurück, sie sind kaum erschöpfend zu nennen. Es ist eine lange Verkettung von Umständen.

In mittelalterlichen asketischen Kirchenanschauungen scheint

eine Hauptquelle zu liegen. Viel Prüderie ist aber nur Gewohnheit durch Erziehung, Herdentrieb überkommener und nie selbständig nachgedachter Nachahmung. Ein einziges Motiv zum Verstecken der natürlichen Tatsachen des nackten Lebens, das noch einen gewissen Schein der Berechtigung hat, ist die Furcht vor den Gefahren, die aus Mißbrauch des Körpers besonders in der sexuellen Sphäre erwachsen. Man will sich und Andere, besonders die Jugend, vor allen Irrwegen bewahren, indem man sich und Andere künstlich blind hält. Doch nur scheinbar ist dieses Motiv und dieses Verfahren berechtigt. Es ist erwiesene Tatsache und allen Einsichtigen längst Gewißheit, daß gerade durch Unwissenheit und Neugier auf dem Gebiet der Körperkunde alle Versuchungen und Laster herangezüchtet werden, daß für den Wissenden die Gefahren fast ganz in Nichts zusammensinken. Zur Förderung der Sittlichkeit gibt es also kein wirksameres Mittel, als völlig freie Stellung gegenüber der Nacktheit zu lehren. Nacktheit darf mit Anstößigkeit und erst recht mit Sittlichkeit und Geschlechtlichkeit nichts zu tun haben; der althergebrachte Zusammenhang beruht nur auf Einbildung.

¶ Wir wissen heute, daß durch Prüderie das ganze Seelenleben des zivilisierten Europäers in eine schiefe Lage geraten ist: Der Zusammenhang mit der Natur und der Natürlichkeit ist verloren gegangen. Nur gewisse Kreise, wie Künstler, Ärzte, Sportübende, bewahrten sich eine gewisse Unbefangenheit / wenigstens in den Grenzen ihrer Berufssachlichkeit. Im übrigen herrscht die Dekadenz. Prüderie ist Dekadenz / und zwar als Wirkung und als Ursache in endloser Wechselwirkung.

¶ Erst seitdem eine neue Kulturwelle die aufrichtige Natürlichkeit der Lebensbejahung als Forderung und Tat uns wiederbrachte, / und der Sonne wieder Zugang gab zum Menschenkörper, der doch als Licht- und Luftgeschöpf organisiert ist, / als neue Schönheitssehnsucht sich eine Gemeinde schuf und dann die neue deutsche Jugendbewegung sich in ihrer Mehrheit begeistert einem freieren Leben erschloß, erst im Zusammenhang mit dieser ganzen noch werdenden neuen verinnerlichten Kultur der Zukunft gab es

ein frohes Erwachen: Nun können wir uns wieder unseres Körpers freuen und in seiner Schönheit, die Kraft und Gesundheit und Klugheit zugleich bedeutet, unsere Ehre sehen.

¶ Wer noch anders empfindet, ist nicht zuständig und befähigt, über ein Werk, wie Bruno Wiehrs Lichtbilder, zu urteilen. Nicht die Sensation eines heimlich Verbotenen oder seltsam Erregenden, sondern nur Natürlichkeit und vorurteilsfreie Bereitschaft zur Freude ist der Standpunkt, von dem man das hier Gebotene richtig sieht.

Aber die Bilder dieses Buches zeigen nicht Menschenkörper, wie sie naturgemäß sind und natürlich sich geben, gleichsam als naturwissenschaftliche Anschauungsmittel. Sondern sie zeigen sich in hohem Grade künstlerisch durchgeistigt, stark konzentriert. Ihr Stil ist eine höhere Stufe, als primitive Nachbildungsfreude. Sie sind Ausdruckskunst, die in unserer neuesten Zeitkultur wurzelt, und in früheren Zeitaltern so nicht möglich war.

¶ Vielleicht denkt mancher Betrachter dieser Lichtbilder an das griechische Altertum. Damals war die Darstellung des schönen Menschen, und zwar gerade auch des Manneskörpers, in der Kunst etwas Allgemeines und zur höchsten Vollendung gesteigertes. Aber / das Neue ist nicht das Alte. Niemals kann einer vergangenen Zeit Geist und Art wiedererweckt werden. Oder es ist nur hohler Schein. Wo immer in der Vergangenheit eine frohe Pflege der Körperschönheit sich fand, ist es jeweilig ein ganz ander Ding gewesen.

¶ Es hat in manchen früheren Zeiten die Freude am Nackten gegeben.

¶ Gleich in der Urzeit, in den Erstanfängen einer menschlichen Höherentwicklung zur Überlegenheit über die Naturgewalten, ist es als etwas Selbstverständliches zu denken, daß Nacktheit ohne Scham Freude war und Pflege fand. Da war der Körper, von gesundem, schlichten Geist gelenkt, Geschicklichkeit von Hand und Fuß, Kraft und Zähigkeit aller Muskeln, das ganze Kapital der Menschen, und ihre Schönheit ihre ganze Kunst.

 ¶ Doch jene Zeit liegt für uns nur in ahnungsvollem Dunkel.

¶ Heller leuchtet unserer Erkenntnis die Blütezeit klassischer Schönheitspflege bei den Griechen und in ihrer Nachfolge bei den Römern des Altertums.
¶ Die Einsicht in die Rolle, die damals der nackte Körper und seine Ausbildung, die Schönheit und die Freude an ihr, im öffentlichen Leben spielen mußten, wäre von schwerwiegender Bedeutung, wenn sie allgemein wäre und konsequent daraus die Lehren für die Gegenwart gezogen würden. Eine so vollendet künstlerische Darstellung des schönen Menschen / des Mannes und auch des Weibes / wie wir sie in den zahllosen antiken Skulpturen bewundern, war nur möglich in einem Volkstum, dem Nacktformen etwas täglich Vertrautes waren. Die Blütezeit griechischer Kunst begann, als / nach gründlichen Erwägungen / zum völkischen Festbrauch erhoben wurde, daß die öffentlichen Wettkämpfe von beiden jugendlichen Geschlechtern nackt auszuführen seien. Da wußte jeder Mensch von Jugend auf, wie ein schöner männlicher und wie ein schöner weiblicher Körper gebaut und gebildet sein muß. Die in unseren Tagen unter der Kleiderhülle ängstlich verwahrte, fast allgemeine Mißbildung in Form und Farbe wäre damals eine Unmöglichkeit gewesen. Kaum einer von uns hätte sich damals sehen lassen dürfen, ohne grenzenloser Lächerlichkeit zu verfallen.
¶ Wo blieb dieses Ideal von Schönheit, das von Anbeginn zweifellos auch ein Ideal von Reinheit und Tugend war?
¶ Es fand seinen Untergang im dekadenten Rom. Dessen Sittenverfall kam aber von außen herein, aus verweichlichendem Wohlleben der Überreicherung, aus orientalischen, rassemischenden Einflüssen der Kaiserzeit. So konnte ein Tacitus sich über die reine Nacktheit der Germanen-Jugend schon wundern. /
¶ Und wenn dann das Christentum im Kampf gegen die schrankenlose Unmoral des griechisch-römisch-orientalischen Heidentums zu einem Fehlgriff kam / allerdings erst nach und nach / indem es die Augen und Gedanken allzusehr von der nackten Körperlichkeit entwöhnte / so ist das wohl begreiflich.
¶ Zum Wahnwitz ward das freilich erst in finsterer Zeit des Mittelalters, und zum vollendeten Blödsinn erst in der überzivilisierten

Neuzeit des 19. Jahrhunderts und nicht besser im 20. Jahrhundert.
¶ Das Zwischenspiel der Renaissancezeit, das noch einmal eine starke Freude an Schönheit und Leben kannte, war nicht imstande, das alte, reine, naive Verhältnis der Seele zum Körper wiederherzustellen und die Dekadenz aufzuhalten, die mit Prüderie einerseits und Sittenlosigkeit andrerseits ihre giftigen Wellen bis weit über unsere Zeit hinaus schlägt.
¶ Und erst im Zeichen des Sittenverfalls ist es gekommen, daß der weibliche Körper in den Vordergrund des Interesses trat. Einerseits ward er mit der größeren Geheimtuerei verhüllt, andererseits ward er als Inbegriff der Schönheit / aber schon verpfuscht und vertändelt / in der Kunst mit Vorliebe dargestellt. Er ward das Opfer aller Perversitäten der Mode und des Geschmacks. Er ward verbildet, verschnürt, verquetscht, vermartert um der höheren „Sitte“ und „Schönheit“ wegen, bis es kaum noch eine gesunde, als Weib voll leistungsfähige Frau gab. Und im Ganzen herrscht dieser Znstand noch heute.
¶ Für den Durchschnittsgeschmack besitzt also die weibliche Gestalt größere Schönheit, größere „Reize“, als der männliche Körper. Gerade weil man ihn seltener / oder vielmehr fast nie / in Wirklichkeit sieht. Infolgedessen finden immer solche Kunst- und Bücherwerke, die den Körper des Weibes darstellen, ein weit größeres Interesse und größere Nachfrage, oft aus den zweifelhaftesten Motiven, als solche von Männerakten. Erst bei Künstlern und Kennern, die wirklich rein ästhetisch, ohne Mitwirken des geschlechtlich-sinnlichen Interesses, urteilen, findet auch der männliche Körper eine mindestens gleiche, oft eine bevorzugte Schätzung seiner ihm eigentümlichen Schönheit.
¶ Sonst ist immer das Weib die Verkörperung der Schönheit. Das ist begreiflich / auch in der Kunst: Denn nicht nur äußerlich hat das weibliche Geschlecht die zartere, lieblichere Schönheit, die der Menge leichter gefällt, in Formen, Farben, Schmuck und Freundlichkeit, / es hat auch im Allgemeinen die größere Ausdrucksfähigkeit für das Innerliche. Was in der Seele vorgeht,
 in Geberden und Bewegungen, in der Gestalt selbst zu offenbaren,

SLUB
Wir führen Wissen.

ist vorwiegend dem Weibe gegeben und natürlich. Ihm steht es wohl an, Empfindungen, auch weiche, feine, sinnige, zu äußern im Spiel seiner Mienen wie im Spiel seiner Glieder, im Alltagsleben wie im Tanz, in allen den feinen Künsten weiblicher Anmut und weiblichen Unmuts. Das Weib ist stets in seiner Körperlichkeit die sichtbare Darstellung seines Lebenszustandes. Im Schwerpunkt seines Daseins steht ihr Lebenszustand.

¶ Aber wie anders der Mann! Im Schwerpunkt seines Lebens und Wesens steht die Lebensleistung. Nebensächlich gilt bei ihm seine Empfindung, sein Seelenzustand. Er drückt sein Inneres nicht so ungehemmt / oder ungestraft / aus. Er würde sonst - weibisch. Spiel der Darstellung, das „Schauspielen" von wirklichen oder auch von eingebildeten Erregungen, ist ihm nicht das instinktiv Naheliegende. Er zeigt nur Kraft, Können, Wollen / in Tat und Arbeit. Und aller Ausdruck seiner männlichen Erscheinung bewegt sich in Richtung zu diesem Ziel: Betätigung, Leistung, Kampf, Arbeit - und Ruhe.

¶ Und daher konnte es kommen, das Mannesschönheit einseitig in starker Muskelbildung gesehen wurde. Der „Athlet" ward das Ideal. Selbst der einseitig überbildete, unproportionierte Rekordmuskelmensch galt für schön.

¶ Es ist indeß doch schon etwas anders geworden. Solche Einseitigkeit ist überwunden. Sport im neuzeitlichen Sinne / wo er eben nicht Unsinn ist / bedeutet uns allseitige Körperdurchbildung, die dem Manne eine harmonische Schönheit verleiht.

¶ Und da mag / in Grenzen / selbst der Tanz für den Mann Berechtigung haben.

¶ Der Tanz ist ein heute viel und heiß umstrittenes Problem für den Mann und für die Männlichkeit.

¶ Der Tanz: Natürlich kommt nicht der gesellschaftliche Unterhaltungstanz dabei in Frage, sondern nur der rhythmische Tanz, als vollausgeprägte, bewußte Schönheitsdarstellung und als Ausdruckskunst. Wieweit mag Ausdruckstanz, oder Ausdrucksspiel, dem Manne als männliches und schönes Tun zustehen?

¶ Man sagt: Tanzkunst sei von Urzeiten her, oder auch noch heute bei Urvölkern, Vorrecht der Männer. Man führt das sogar auf

Tänze von Tiermännchen zurück. Die historischen und naturwissenschaftlichen Tatsachen will ich nicht abstreiten. Die Folgerung aber, daß nun also der Mann den Tanz als sein ureigenstes Recht / oder gar als Pflicht / pflegen müsse, will mir doch nicht folgerichtig erscheinen.

¶ Es geht eine Tanzbewegung durch unsere Zeit, die häufig bei jungen Männern eine seltsame Überschätzung der Tanzkunst zeitigt, so daß ihnen Tanz fast mit Lebenskunst oder Persönlichkeitskultur gleich gilt.

¶ Dann aber wird der Mann weibisch. Diese Tanzüberschätzung ist doch nur die Umkehrung zu der anderen Dekadenzerscheinung: Wenn Frauen das Rauchen, den Alkoholgenuß und andere Unsitten der Männer jetzt mit Vorliebe nachahmen.

¶ Dazu kommt ein sehr bedenkliches Zeichen: daß der Mannestanz (wie übrigens der weibliche Kunsttanz auch) erfahrunggemäß einen starken Zug von Orientalismus erkennen läßt.

¶ Es wird übrigens auch der „Sport" als einseitige Äußerlichkeit, mit luxuriöser Verfeinerung, ohne gleichzeitige Lebens- und Gesinnungserneuerung von innen heraus, besonders wo er sich als Rekordjägerei in leidenschaftlicher Übertriebenheit austobt, vielfach nur als modischer, herdentrieblicher Taumel zu bewerten sein, der, mancherlei gute Nebenwirkungen zugestanden, im Ganzen abseits von der Höherentwicklungslinie der Männlichkeit führt.

¶ Doch in seinen Grenzen, als organisch instinktives Hervorbrechen von Lebens- und Schönheitsfreude und von Seelenbewußtheit, ist der Tanz wie die Körperkultur nicht nur berechtigt, sondern notwendig als Glied neuer Lebensbildung. In einem Stadium der Entwicklung zum mindesten ist der Kreis der Möglichkeiten zum Ausdrucksspiel, zur Innen-Darstellung, ästhetisch nur wenig zu beschränken / und diese Lebensstufe hat hier Bruno Wiehr mit seinen Lichtbildern erfaßt: Die Übergangszeit, die den Knaben zum Jüngling, zum Jungmann macht.

¶ Hier berühren sich die Lebensäußerungen zweier Alterskreise: die Spielfreiheit des (im wesentlichen noch geschlechtslosen)

 Kindes, und die Kraftentfaltung des zieltätigen Mannes. In dieser

Zwischenstufe der Entwicklung schenkt die Natur zeitweilig eine Herbheit und Lebendigkeit der körperlichen Schönheit, die das Jungmädchen dem Jüngling ähnlich sein läßt, wenigstens was den Rhythmusreichtum der Formen, die Schönheit eines künstlerisch zu wertenden Lebensausdrucks anbelangt. Zartheit, Weichheit, Lebhaftigkeit des Linienspiels, herbe Scheuheit und halbe Ahnungslosigkeit der Geste, / kurz gesagt, die lebendige Schönheit des Jünglingskörpers / ist dann aber nicht weniger, als Ausprägung einer auch innerlich der weiblichen Gemütstiefe noch ähnlichen Zartheit. Darum ist in diesem Alter das körperliche Ausdrucksspiel der Seele echt und recht. Den vollausgereiften Mann darf man nicht, wie die Gestalt des Weibes, als Modell für alle möglichen Darstellungen innerer Vorgänge und geistiger Begriffe symbolisch-bildmäßig verwenden, ohne theatralisch zu werden. Aber der Akt des großen, Jüngling werdenden Knaben bietet mindestens die gleiche Unerschöpflichkeit an bildnerischen Motiven dem Künstler dar, wie der weibliche Körper. An ihm ist Ausdruck weder unnatürlich noch schwächlich.

¶ Und hier liegt auch die volle Berechtigung des Tanzes, als Kunst des Lebendigen, wie als Kunstmotiv im Bildwerk.

¶ Dann aber / das ist das Reizvollste für den, der durch Formen in die Tiefe des Lebens sieht / wirkt sich beim Jüngling doch jede Darbietung der Gestalt anders aus, als beim Mädchen. Die Geschlechter sind doch schon in diesem Übergangsstadium innerlich und äußerlich verschieden gebaut. Sind beide an Reichtum, Natürlichkeit und Schönheit des Rhythmus einander nahezu gleich, so ist doch der Rhythmus selbst ein verschiedener.

¶ Beim Jungmann ist im Untergrunde immer die Aktivität, das Grundprinzip der Mannheit. Es mag sich diese oft zeigen in einer herben Geschlossenheit, die doch aber nur ruhende, zusammengespannte Kraft ist, und oft wiederum in tätigem Schwung der Auswucht (Zentrifugalkraft). Oft in einer Steifheit und Winkligkeit der Umrisse, des Aufbaues, die aus aller Weichheit der äußersten Körperumhüllung doch das feste Gefüge ahnen läßt. Oft ist es Spannung zur Tat, oft Rast, die doch nur Sehnsucht nach Tat ist.

¶ Seelisch ist der Mann ja auch nicht in sich selbst beruhend, wie das Weib, dessen Gedankenzentrum es selber ist und was aus ihm selber hervorgeht; sondern nach außen gerichtet: Sein Gedankenzentrum liegt in der Welt, in den Anderen (wozu wesentlich auch das Weib gehört) und im Werk!

¶ Nur ein einziges Beispiel, das in diesem Buche manche Veranschaulichung findet, sei in diesem Sinne ausgeführt: Die Blume. Was bedeutet sie dem Mädchen, und was dem Knaben? Oft sehen wir die Blume als Beigabe auf Aktbildern beiden Geschlechts. Und oft so echt, so organisch zur nackten Menschengestalt gehörig, wie eben Natur zur Natur. Man achte nun aber auf die seelischen Beziehungen von Mensch und Blume. Beim Mädchen ist Blüte, Strauß oder Kranz in der Regel Schmuck des eigenen Antlitzes, Körpers, der Hände, die sie halten, oder des Raumes, in dem es selber lebt und leuchtet. Es ist durchaus Attribut des Subjekts! / Sieht man aber einen Jüngling Blumen tragen, so empfindet man diese sogleich als Objekt seines Tuns. Nur sich schmücken, ist dem Jüngling fremd. Wohl kann er Blumen so leidenschaftlich lieben, wie es das Mädchen tut. Aber sie sind ihm Gegenstand der Betrachtung, der Erkenntnis, der Bewunderung, der Andacht, / oder der Gegenstand des Handelns, indem er damit künstlerisch das Haus oder kultisch den Tempel schmückt (nicht sich) / oder seine Blumen dem Mädchen zur Freude und als Symbol seiner Ehrung bringt.

¶ In ähnlicher Weise wird fast jegliches Spiel, das mit Gebrauch und Darstellung der Glieder einhergeht, beim Jüngling anders aus dem Innenleben herausgestaltet, als beim Mädchen. Und das zeigen in feiner Schönheit die Aktlichtbilder dieses Buches.

ZWEITENS

¶ Bruno Wiehrs Jünglingsgestalten haben das feinste, seelisch begründete Gefühl für das gerade ihrem Wesen gemäße Spiel aller Formen zur Grundlage. Diese Stellungen, diese Umrißlinien, diese Gesten / diese Tonwerte, Beleuchtungen und Hintergründe / kurz dieser Rhythmus der bildlichen Erscheinung dürfte mit

Mädchenkörpern nicht gewagt werden, ohne steif und „gemacht“ zu wirken. Oder wenigstens würde je eine ganz andere Bedeutung herauszulesen sein. Wir sehen hier eben durchaus Jünglingsgeberden, Knabenspiel, Knabenträumerei, Knabenrast. Alle diese Bilder sind freilich gemacht, das heist bewußt hingestellt, ersonnen und geschaffen zum Zweck der Bildwirkung und Darstellung, keineswegs „Naturdokumente“. Und doch sind sie nicht „gemacht“ im üblen Sinne, nicht unmotiviert herbeigesucht und zusammengequält. Sie sind in ihrer Art reife Kunst eines Könners. Sie haben etwas zu sagen. Auffallend und eigenartig mag manches in der Linienführung anmuten, und doch ist alles, für den Nachprüfenden, innerlich begründet durch die Absicht, die eine künstlerische und mit künstlerischen Mitteln der Darstellung durchgeführt ist. Und gerade so werden diese Bilder unvergeßlich. Sie überzeugen von der Sonderart ihres individuellen Lebens, und sagen uns ihr Sein so klar und fein, daß wir durch inneres Nacherleben an bleibenden Vorstellungen reicher werden. Sie übertragen, zu schönem frohen Besitz, einen Rhythmus, ein Lied vom Leben, vom jungen, fröhlichen oder ernsten, tiefdurchpulsten, tiefbeseelten Leben des werdenden Mannes, der noch ein wenig Kind sein darf.

¶ Und darum gelten hier ganz andere Gesetze der Beurteilung, als wie sonst beim Aktbild, wo es Darstellung des natürlichen Seins gerade in seiner unbewußten Schönheit sein soll. Wir können nun mit der rechten, gerechten Bereitschaft das Eigene in diesen Bildern betrachten, damit uns das Einzelne zum Genuß wird, und das Ganze zur Freude sich aufbaut.

Ohne kritisch alle Einzelheiten der Reihe nach zu zergliedern, will ich doch auf viele Einzelzüge hinweisen, die wesentlich für die Schönheit oder das Verständnis sind.

¶ Fast an jedem der dreißig Bilder ist irgend etwas, was zunächst als sonderbar auffällt, vielleicht im ersten Augenblick etwas wie Ablehnung erweckt, bis man merkt, daß gerade darin der eigene neue Schönheitsfaktor besteht.

¶ Das werden wir gruppenweise an den Bildern sehen, und wollen bei den liegenden, als den einfachsten, beginnen.

¶ Es sind zwei ganz hingestreckt liegende Knaben da, und drei, die aus liegender Stellung sich ein wenig aufrichten. Das beweist, daß der Lichtbildkünstler eingehendes Interesse für die Schönheit des Liegens hegte.

¶ Ein Jüngling ruht, anscheinend schlafend, auf dunkelfarbigem, weichem Lager. An dieser Gestalt ist wenig Auffallendes. Die lange Ausdehnung der Linien ist durch leichtes Anheben des Knies und loses, schlaffes Abseitlegen des etwas gebeugten Armes völlig gemildert. In lebendiger Plastik zeichnen sich, besonders an allen Gelenken, die Knochenformen durch. Doch ist das nicht dürftige Magerkeit, sondern nur kraftvolle Festigkeit einer sehnigen, im Ganzen doch von Harmonie überspielten Gestalt. Es ist die Ruhe eines sonst sehr Tätigen, dessen rasches und forsches Temperament uns auch das Kraushaar verrät.

¶ Eigenartiger, als echt Wiehr'sche Schöpfung, liegt der kleinere Knabe auf hellem Unter- und vor hellem Hintergrund. Hier ist das Langhingedehnte betont: fast parallele Grenzlinien, und Breite zur Länge ungefähr im Verhältnis 1 : 10! Aber „steif" finde ich das garnicht. Es ist eins der lebendigsten Bilder der ganzen Sammlung. Jeder Gedanke an Starrheit ist aufgehoben durch Belebung der Oberfläche in wunderbar weichen Schattierungen. Die Haut, gedehnt überall, liegt da wie durchblutet, lebenswarm von aufgesogener Sonne. Die Längskonturen sind harmonisch gegliedert durch feine wellenartige Aus- und Einbuchtungen, die besonders markant in der Bauchmitte und in der Schultergegend auftreten. Hier wird der Kopf hervorgehoben, obwohl er ganz innerhalb der geschlossenen Fläche liegt, auch durch die dunkle Haarfarbe im Kontrast zu den benachbarten weißen Rosen, und durch das Leben des erwartungsvollen, von Aufmerksamkeit innerlich gespannten Gesichtes. Die beiden Enden des Ganzen sind betont: Rosenblüten schließen die beiden Arme zur festen Spitze; leichter, aufgelöster wirkt das Doppelende der Füße, die
20 einzeln schön und klar sich seitlich und von oben zeigen. Diese

scheinbare Ruhe ist Tätigkeit, ist Tanz! Diese Schlichtheit ist formvollendete Schönheit! /

¶ Nun zeigen uns 3 Bilder ein leichtes Aufrichten aus der Liegeruhe. Ein Rückenbild von ganz bequemer Lässigkeit, gekennzeichnet durch stark gewölbte Ausbiegungen, ist weich und gefällig, in sich ganz verschlossen. Das andere mit ebenfalls dunklem Hintergrund, bietet schärfere Ecken und einen sehr planmäßigen Aufbau: Von der Fußspitze aus langgedehntes wagerechtes Lagern bei langsam zunehmender Breite, die der schlaffe Arm allmählich vergrößert, dann ein vielfach paralleles Herumkreisen bis zur Senkrechten, die sich sogar noch über- und zurückneigt im Kopf und in dem gegenstützenden andern Arm. Und ein kurzer, klarer Nachklang des Anfangsmotivs in der rechtwinklig flach und zurückgelegten Stützhand. Hier ist schon wieder das Bruno Wiehr eigene, eindringlich Rhythmische, das, nach dem ersten Anstoß, uns zur Freude wird, zur inneren Bereicherung.

¶ Es klingt ähnlich aus dem helleren Bilde, wo der Knabe durch die erhobene Hand mit den Pfauenfedern die aufgebäumte Linie noch ganz zum Ausgangspunkt, zur Fußspitze, zurück lenkt und senkt. Im Ganzen wirkt diese Ausführung lockerer, mehr Allegro, und der Sinn der Bewegung oder Hebung wird nicht völlig klar, zumal der Blick der Augen etwas ziellos, teilnahmlos erscheint.

¶ Es folgen dann 4 Aufnahmen von kauernden, in sich zusammengebogenen Stellungen, die mir alle von besonderer Schönheit erzählen.

¶ Von einem hohen, dunklen Bogen (Bildrand) überwölbt, wölbt sich flach der helle, muskulöse Körper des auf Fuß, Knie, Kopf und beide Hände fünffach bodenfest Gestützten. Jeder Stützpunkt aber trägt anders. Welch ein Reichtum von Schönheitsmomenten! Das Ganze: Ein konzentriert gestraffter Wille, aus tiefstem Hinsturz sich emporzuheben. Aber noch ist Gleichwirkung zwischen den drückenden und den aufstraffenden Kräften /// wie auch Gleichgewicht ist zwischen dem quirlenden Wogen all dieser feinsinnig durch Beleuchtungsspiel als gespannt gekennzeichneten einzelnen Muskeln aller Körperteile, samt den vom toten Boden empor sich

sammelnden lebendigen Umrißlinien der Glieder, und andererseits der feinen, großen, alles überflutenden Hauptlinie, deren viele feine Wellen von unbeschreiblichem Reiz und Ausdruck sind. Wesentlich wirkt der hohe dunkle Raum über dem Körper mit zum Eindruck des ganzen Bildes, dessen Grenzbogen die Vollendung des Aufquellens in reiner, klarer Linie, in stehender und tragender Kraft, in einer gleichsam mathematischen Formel vorauskündet.

¶ Nur ganz äußerlich im Aufbau erinnert an dieses Bild dasjenige, wo der Knabe über sein altes Buch gekauert, vor dem schweren dunklen Holzschrank, also in viereckiger Umrahmung, sich zeichnet. Ruhevoller in dieser Fassung, ist es auch voll Ruhe in seinem schwer herablastenden Gewicht. Kein Heben, sondern ein Hängen in den Schultern, ein breites Stützen auf beide flache Hände, ein breites Wölben der Arme, des Rückens. Von großer Feinheit und Schönheit auch hier die Halbtöne der Hautfärbung, nirgends dabei ein scharfbegrenzter Schatten. Leicht könnte das Buch als fremde Zutat erscheinen, aber offenbar hat der Bildner, dem sonst doch nichts Halbüberlegtes unterläuft, damit auf das innere, geistige Motiv dieses Aktes hindeuten wollen: Aus ernster Lektüre heraus ein schweres, grübelndes Nachdenken. Fast eine religiöse Weihestimmung liegt darin, eine Choralmelodie in Linien und Massen symbolisiert, / der wuchtige Aufbau des dunkel-schweren Holzes wird zum Altar heiliger Geheimnisse, in die einzudringen junger Geist sich vergebens mühte. /

¶ Anschließend folgen zwei Bilder von halb kniendem, halb sitzendem Kauern. Groß und breit das erste, wo der Knabe die Schmuckfedern noch umspannt hält und doch schon träumend vergißt. In sich gleichsam hineinschauend, bettete er die Wange auf sein Knie, und in vollkommen abgerundeter Ruhe runden sich Rumpf und Glieder in herrlich geschlossener und höchst lebhaft gegliederter Fläche. Welche reizvollen Überschneidungen von scharfen, klaren Linien innerhalb dieser Fläche! Und selbst der auffallende hintere Ellbogen, der aus der weichen Rückenkurve spitz hervorragt, ist hier nötig, um das Gleichgewicht des eckigen Rhythmus auch links herzustellen, und um uns die Stütze fühlen

zu lassen, die Schulter und Kopf trägt. Man denke sich nur diese kleine Armecke fort, und das Ganze gerät förmlich ins Schwanken! Die Binde im Haar trägt das ihre dazu bei, nach oben die Schließung zu vollziehen. Alles in allem ein wohldurchfühltes Ebenmaß gleichruhender Verhältnisse von bildnerischer Meisterschaft.

¶ Wuchtiger und faßlicher noch tritt in dem kleinen kreisrunden Bilde dann die Geschlossenheit des kauernden Rückens auf. Die Klarheit dieses Aufbaus spricht für sich selbst. Neben der zartschattierten Schönheit jeder Handbreit dieser Körperoberfläche spricht die Schönheit des Gesamtrhythmus. In dem Wenigen, was man eigentlich sieht, liegt unendlich Viel ausgedrückt. Jede Bewegung, die hinausläuft, kehrt weich umgebogen in sich zurück / wie die Gedanken einer Seele, die versunken in tiefstem Ernst auf sich selber horcht. Man fühlt ein Herz schlagen in dieser Brust, im Mittelpunkte all dieses Aus- und Zurückschwingens. Die Kreisform des Randes ist geradezu instinktiv notwendig dazu gewählt.

¶ Kurz streife ich jetzt die drei knienden Gestalten, die mir im Ganzen etwas weniger gelungen erscheinen. Das Herunterholen der Goldregenblüten ist in einer sehr eckigen, etwas modeexpressionistisch stilisierten Haltung dargestellt; diese war wohl Absicht des Bildners, ist aber doch hier in ihrer Parallelität und Schiefheit weniger gefällig, weil wenig motiviert.

¶ Der kniende Knabe, der die Tulpen auf der Schulter trägt, zeigt eine milde Schönheit in der dunkelgebräunten, ungemein weichen Haut, und auch in den weichen Umrissen, in dem graziösen Aufbau, so daß man, wenn man den Kopf nicht sähe, meinen könnte, ein Mädchen vor sich zu haben.

¶ Endlich das Bild mit der Maske. Recht unvermittelt springt die weiße Form aus dem Dunkel der Wand, scheinbar schwebend. Umso fester ist der Knabenkörper. Hingebaut, auf breiter Grundplatte, mit starken, straffen Seitenstützen. Feine Hauttönungen lassen die Oberflächenschatten überall den Umlinien folgen.

¶ Die Gruppenbilder bis zuletzt zurückstellend, finden wir von freistehenden Einzelgestalten eine ganze Anzahl. Es liegt ja eigentlich am nächsten, Menschen in ihrer gewöhnlichen aufrechten Haltung

darzustellen. Doch ist das keineswegs eine leichte Aufgabe. Der erfahrene Lichtbildner weiß, wie schwer sich dabei die Haltung ausdrucksvoll als „Akt“ / das heißt: Handlung oder Vorgang / motivieren läßt, und wie ratlos oft die Hände nach einem Halt oder einer Haltung suchen. Leichter finden die Füße ihren Platz, da sie immerhin auch beim ruhigen Stand eine Arbeit zu leisten haben.

¶ Von den vorliegenden stehenden Knabenakten sind denn auch einige nicht ganz frei von einer gewissen Hilflosigkeit des Hingestellten. So der etwas magere Junge mit dem runden Blumenstrauß, den er fast verlegen in der Hand dreht, und auch der kräftigere, der die langen Irisstengel hinter sich hält und auf die Blüten herabblickt. Doch ist bei dem ersteren wohl gerade diese „Schämigkeit“ als Motiv anzusehen, denn es ist bezeichnend, daß ein Knabe mit so einem Blumenstrauß nichts anzufangen weiß, wo ein Mädel gleich in anmutigem Spiel den Gegenstand sich zum Schmuck zu machen wüßte! Und der Irisknabe, der uns seine volle Vorderseite zuwendet, zeigt so schöne, edle Maße und eine so feine Plastik seines jugendfrischen Leibes, dazu den Aufbau der leicht gewellten Mittelachse von den Fersen bis zum Scheitel, die entgegengesetzte Schrägsenkung von Becken und Schultern, auch Knie von weicher Feinheit, so daß man viel Genuß daran finden wird, diesen Einzelheiten immer wieder nachzugehen.

¶ Straff aufrecht, zurückgebeugt mit erhobenen Armen, trägt dann ein anderer die Blumen hoch vor den Augen, fast wie im Tanz, wohlige Daseinsfreude und frohe Jugendkraft in jeder Linie offenbarend. Allerdings könnte diese Pose auch sehr gut von einem Mädchen dargestellt sein. Doch anders wirkt hier besonders die Geradlinigkeit der Schenkel bis zur Hüfte hinauf: Strebendes Wachstum des Halbreifen, während um Brust und Arme schon Linien sich wölben, die dem Manne eigen sind.

¶ Dann kommt der Jüngling in dem runden Reifen. Hier ist ganz Wiehrs Freude am Rhythmus. Aufgebaut um Kreis und senkrechten Durchmesser, ein so reiches Spiel von Linien, durch scharfe Randschatten plastisch betont, und in allem ein immer wieder Ausmünden in den Kreis! Hier empfinde ich die Lust des

größeren Knaben am Konstruieren, am Bauen und Messen, am Berechnen geometrischer Beziehungen bildhaft in reiner, klarer Geste dargestellt, / ein Schau-Spielen, wie es, nach meinen einleitenden Worten, gerade diesem lebhaft sich äußerndem Alter wohl ansteht. Die technisch vollendete Wiedergabe der Körperoberfläche durch die voll beherrschten photographischen Mittel sei auch besonders hervorgehoben (die ein besonderer Vorzug aller Wiehr'schen Aufnahmen ist).

¶ Letzteres muß auch bei dem Rückenakt geschehen, der in halber Seitenwendung die angespannten Armmuskeln mit den Beinmuskeln zugleich, unter seiner Beobachtung, spielen läßt. Ein ganz und gar männliches Motiv, zum Rhythmus gesteigert durch mehrfache straffe Parallelität der Linien, z. B. Oberarm mit Unterschenkel rechts, Oberarm mit Oberschenkel links, Unterarm mit Füßen beiderseits (besonders ganz oben und ganz unten!), und Rückenfurche (scharf betont) mit Körperrand. Eine starke Rolle spielen Dreiecke, gleichsam geometrische Formeln beherrschter Kraft, / ihre Zahl ist kaum zu nennen, da man immer neue entdeckt, von der Ferse an bis zu den Händen hinauf.

¶ Viel weicher ist der andere Rückenakt vor dem eckig gemusterten Teppich, dessen Zackenfiguren geradezu die sanftere Schwellung und Rundung des Menschenkörpers hervorheben sollen. Mit einfachsten Mitteln im Hintergrund und Haltung ist hier ein Bild gestellt, das durch rhythmische Durchgeistigung und vollendete Technik wertvoll ist, während es sicher in der Hand eines Nichtkönners bedeutungslos geblieben wäre. Denn nicht das schöne Modell bestimmt des Kunstwerks Höhenlagen, sondern nur das bewußte Beherrschen aller Ausdrucksmittel, von der Bildidee an bis zum kleinsten Teilchen der Oberfläche, durch den Künstler. Hier nun ist vollendete Schönheit geschaffen; wobei freilich auch das Modell selber seinen Anteil hat. Man verfolge, immer den Flächengegensatz vom Teppichgrund und Körper im Auge behaltend, von der kleinen wagerechten Grundfläche der Fußsohle aus, den Gang der Linien, die an Schenkeln, Hüften und Flanken in steter Symmetrie aufwachsen, an der Schulterhöhe breit aus-

laden, um in sprechend schönen Ellbogenwinkeln wieder einzubiegen, worauf die linke in heller, die rechte in dunkler geschlossener Masse ausmündet, und, diese umkreisend, beide wieder genau in die Mittelachse zurückkehren. Man fühle, wie bei diesem streng logisch durchgeführten Linienfluß doch jede Spur von Starrheit oder Wiederholung fehlt. Alles ist warmes, natürliches Leben, das sich zum Ausdruck bringt.

¶ Und man vergleiche einmal in Gedanken mit diesem weich durchgearbeiteten, farblos doch wie farbig wirkenden Lichtbilde die häufigen, grellbeleuchteten, gipsweißen und gipsstarren Aktphotos der „Amateure"!

¶ Ich kann rascher hinweggehen über den jungen Fechter, der mit seinem stark beschatteten Körper die flachkurve seiner leichtaufgestützten Degenklinge mehrfach wiederholt. Nicht, weil dieses Bild weniger schön wäre, sondern weil es von selber jedem zusagen wird, da es als Akt (Handlung) auch in allen seinen Einzelzügen wunderbar klar ist. Und dasselbe gilt von dem zweiten Bilde des Fechters.

¶ Eingehender müssen aber wohl die drei Rosenrankenbilder behandelt werden, die den anfangs im Liegen schon bewunderten Knaben nun stehend, in gewollter Stilwirkung, eindringlich uns vorführen.

¶ Das dunkle Bild mit der hochgehobenen, langen Rosenkette, auf den ersten Blick leicht süßlich wirkend durch das blumige Beiwerk und die gleichmäßige Haltung, ist recht zu werten als dekorative, festliche Pose, die ich mir in einem Tempel, und dort in mehrfacher Wiederholung, aufgestellt denken möchte. So, im Zusammenhang mit feierlicher Raum-Baukunst, mit feierlicher Musik und kultisch-darstellender Handlung, ist in diesem Knaben südlichen Geblüts und seinem Rosenkranz alles ein Rhythmus festlicher Erhabenheit.

¶ Ähnlich bewerte ich das helle Bild, die Vordersicht vor rechtwinklig begrenzter weißer Fläche, wo nun beiderseits abgerückt die Rosenketten lagern, und streng in der Mitte, streng symmetrisch,

 in köstlicher Knappheit der parallelen Umlinien, die junge Gestalt

aufragt, eine lebende Säule, und dabei der echt kindlich naive Blick der träumerischen Augen, unter dem Stirnband heraus, alle Formgebundenheit mit so köstlich warmem Gemütsleben durchbricht. Auch diese Pose wäre fein als Tempelschmuck, als Festgebärde, lebendige Plastik, religiös geweihtes Leben.

¶ Das dritte Bild, daß die Auflösung dieser kultisch-rhythmischen Spannung in freier Seitendrehung bringt, ist weniger bedeutsam als das vorige, es hat nur wieder einen neuen Reiz des Aufbaus zu zeigen, der, in zwei oben und unten zwischen parallelen Kurzschlüssen parallel eingespannten losen Langkurven bestehend, dem Künstler noch wert erschien, festgehalten zu werden, als er bei der Arbeit am vorigen Bilde dieses wohl zufällig nebenher fand.

¶ Den deutlichsten Charakter des kultischen Tempelbildes zeigt dann der stehende Knabe mit dem Flammengefäß hoch über dem zurückgeneigten Haupt. Hier ist Symmetrie aufs Höchste gesteigert und bewirkt eine Einheit, eine Standfestigkeit von hoher plastischer Schönheit, die ein ungemein festes Gefüge dadurch erhält, daß der ausgereckte Körper das Knochengerüst überall so scharf umspannt. Alles Licht fließt von oben; alles Andere steigt nach oben. Alles ist in diesem Bilde Musik, Religion.

¶ Als letztes Einzelbild steht ein Knabe am Seeufer; die einzige Freilichtaufnahme dieses Buches. Sie fällt trotzdem nicht aus dem Rahmen. Man erkennt sofort die Hand des gleichen Bildners. Denn klarer Rhythmus fließt auch hier, nicht nur in Linien und Lichtern der Landschaft, sondern vor allem im fest geschlossenen Aufbau des Knabenkörpers. Die knappe Zusammenpressung des Oberkörpers durch die fast unsichtbar angedrückten Arme wird hier zum Motiv, zum Ausdruck, zur Schönheit, zum „Bild".

¶ Nun noch zu den Gruppenbildern. Es vervielfachen sich in ihnen, wie in mehrstimmig gesungenen Liedern, die Melodien der Jünglingsschönheit; doch nicht gleichklingend, sondern immer selbständig einander ergänzend, jede mit ihrem Eigenleben den andern und dem Ganzen dienend. An die Kunst und Weisheit des Bildners stellen solche Aufgaben die höchsten Forderungen. Wiehr hat sich ihnen gewachsen gezeigt.

SLUB
Wir führen Wissen.

¶ An den Einzelbildern geschult, wird unser Auge nun schon leichter auch in den Doppel- und Drei-Bildern erfassen, was darin an Schönheit, Rhythmus und Sinn ruht. Nur kurze Hinweise noch mögen genügen.

¶ Gemeinsamkeit des Schmerzes sehe ich ergreifend in den zwei am Boden kauernden Knaben. Aufbau und Bewegung der in Schwarz und Weiß scharf geschiedenen Massen sind wunderbar. Das gewagteste Motiv / (die Perspektive des Knaben links mit der Verkürzung!) / sehen wir in einer Vollendung, die jedes Wort nur abschwächen könnte.

¶ Weniger innerlich als äußerlich formal interessiert der Linearausdruck der beiden Jungen mit dem blinkenden Zierschild. Eine Einheit aus drei Elementen, mit viel Schönheit in der Einzelharmonisierung.

¶ Dann stehen die zwei Jünglinge vor uns, schlank und weich modelliert, von köstlicher Plastik, von eng geschlossener Einheitlichkeit der Erscheinung. Man sieht von jedem nur einen Arm, diese aber in sprechender Verschiedenheit der Geste. Und man wird nicht müde, die Schönheit dieser blühenden Körper körperlich nachzuempfinden. Als Wohltat geht's durch das Auge ins Herz hinein. Wer müßte nicht Andachtsfreude vor diesem Leben fühlen?

¶ Zuletzt kommen 2 Bilder mit je dreifacher Stellung gleichgewachsener, gleichgestimmter, gleichrhythmisierter Körper. Mögen sie völlig für sich selber sprechen, ihre Musik ist so klar und tief. In ruhevollem Schlußakkord des letzten dunklen Dreiklangs klingt uns ein hohes Lied der Lebensschönheit aus.

Musik im Alltag, möchten diese Bilder mit tiefer Freude unsere Seele bereichern, unser Eigenkörpergefühl beleben, mit junger Hoffnung uns heilen, ein Glied werden in der Erneuerung zum Neuen Geschlecht, das wir werden müssen, nachdem das Alte vergangen ist.

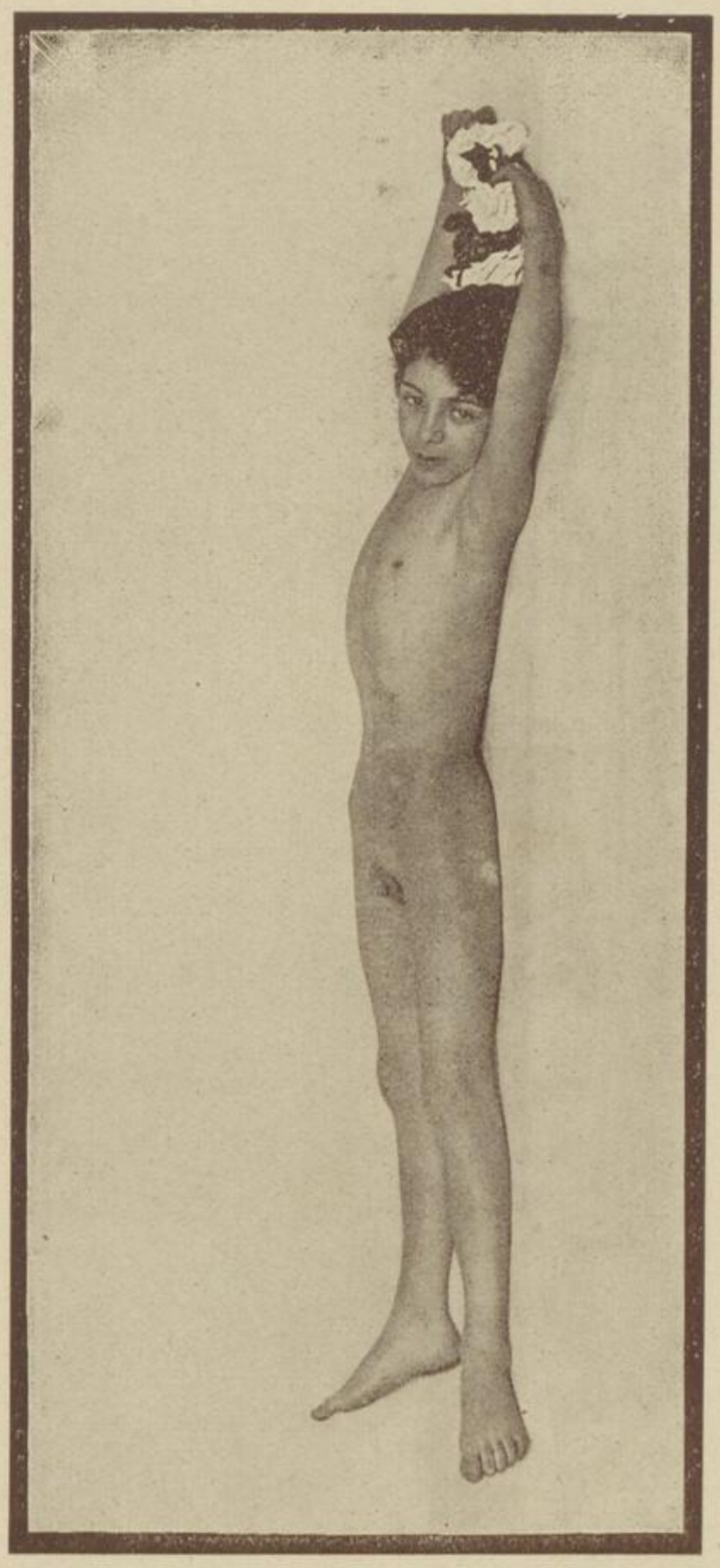
Siethwende, Holstein, Juli 1922

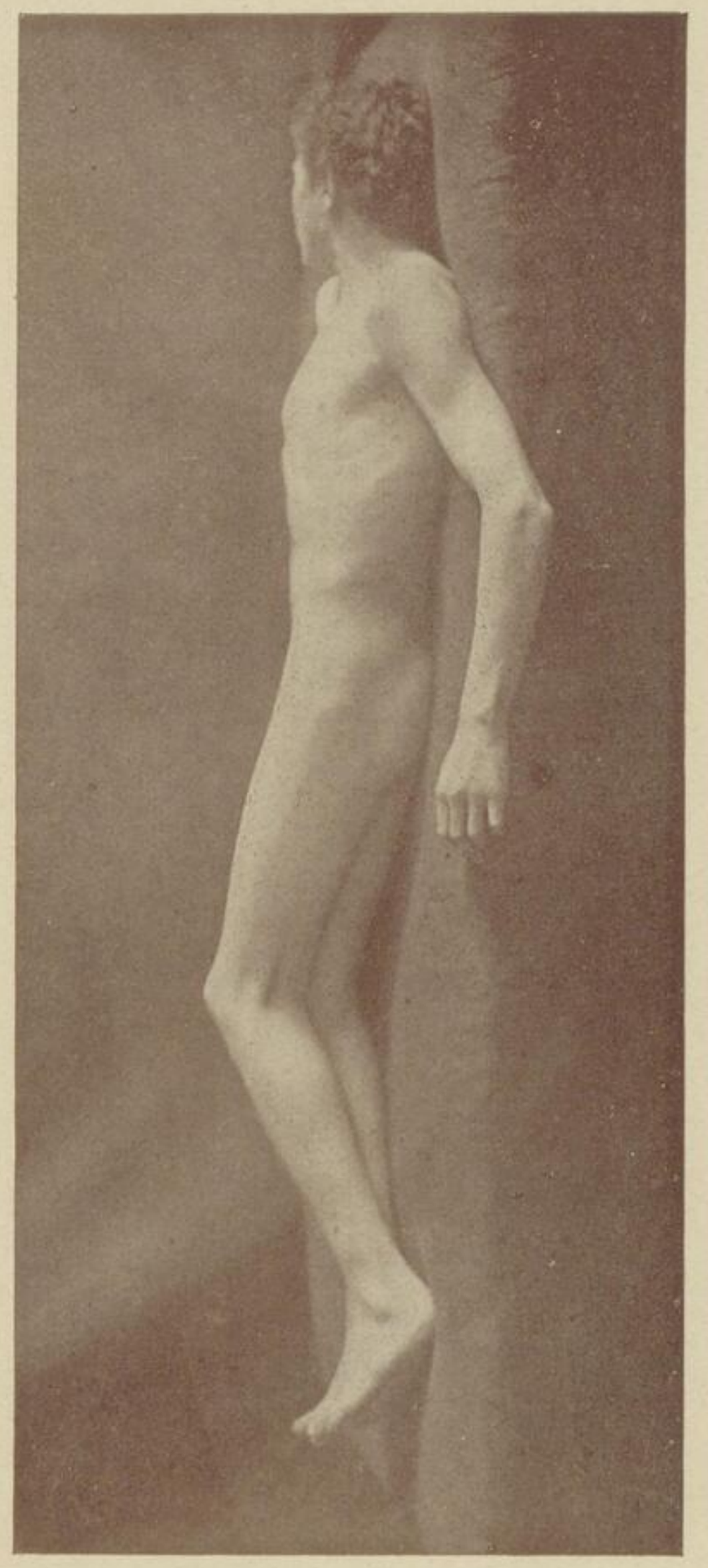
Magnus Weidemann

SLUB
Wir führen Wissen.

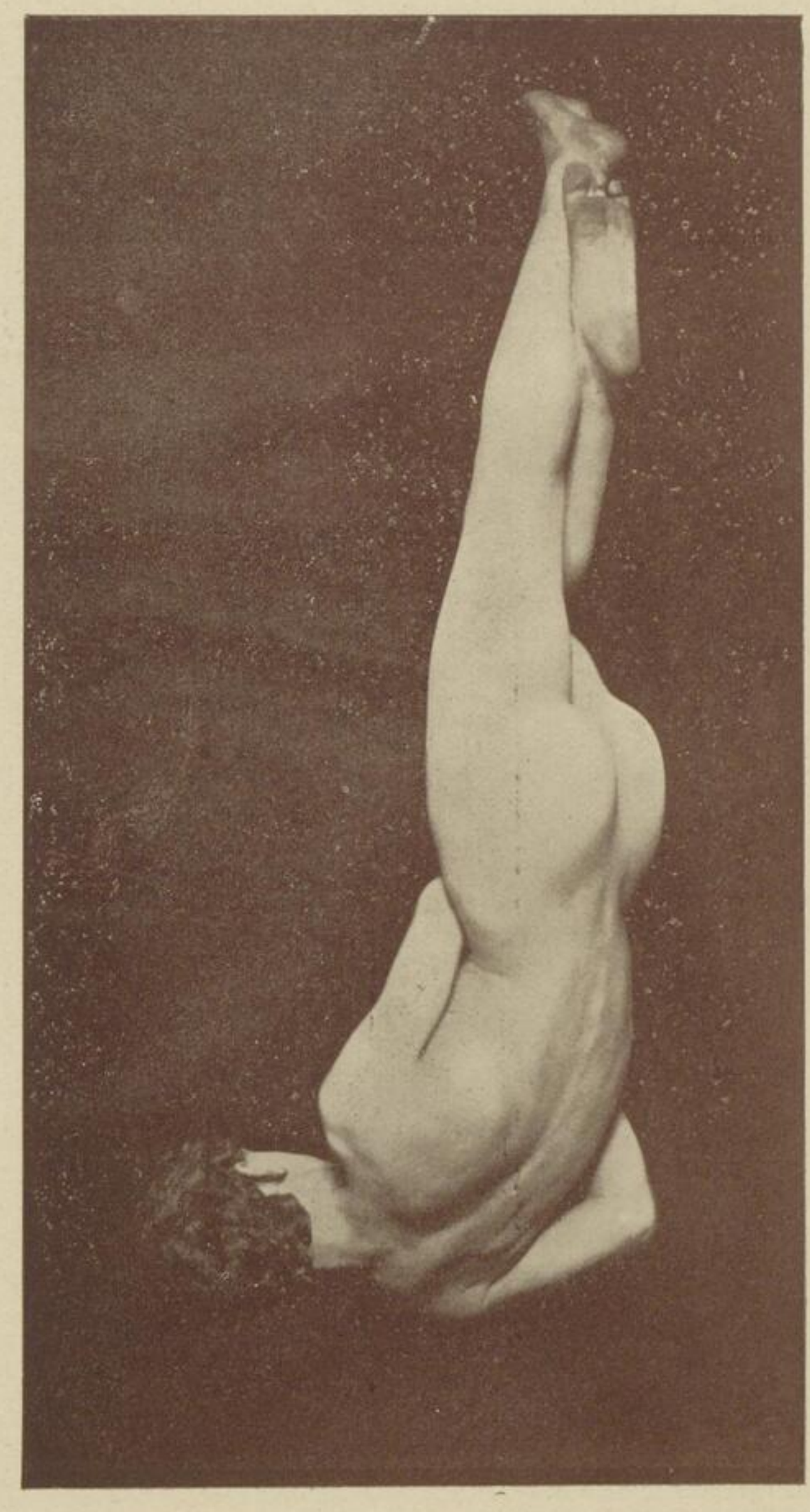
«VIELES GEWALTIGE LEBT, NICHTS IST GE-
WALTIGER ALS DER MENSCH» (SOPHOKLES)

SLUB
Wir führen Wissen.





SLUB
Wir führen Wissen.

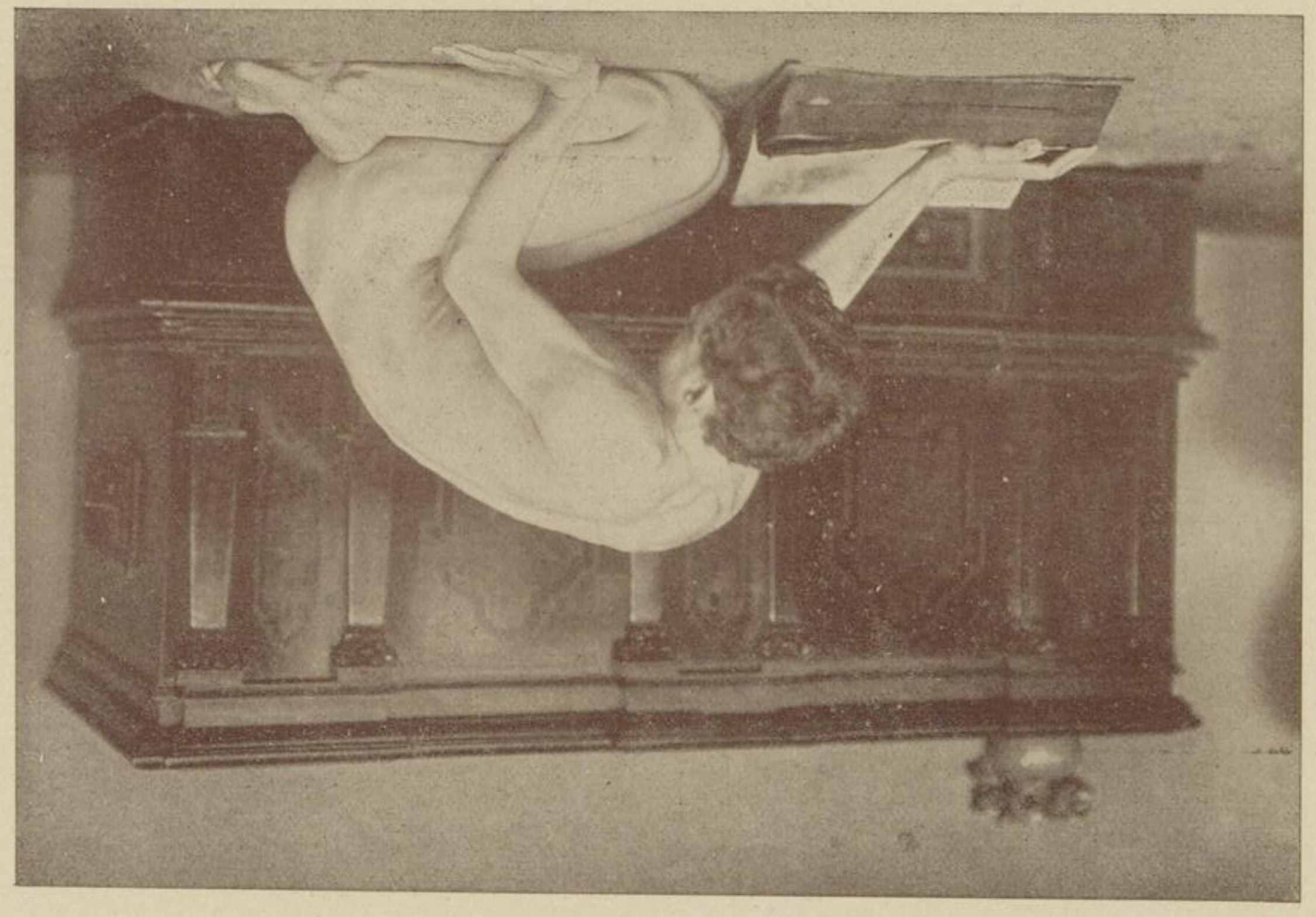


SLUB
Wir führen Wissen.

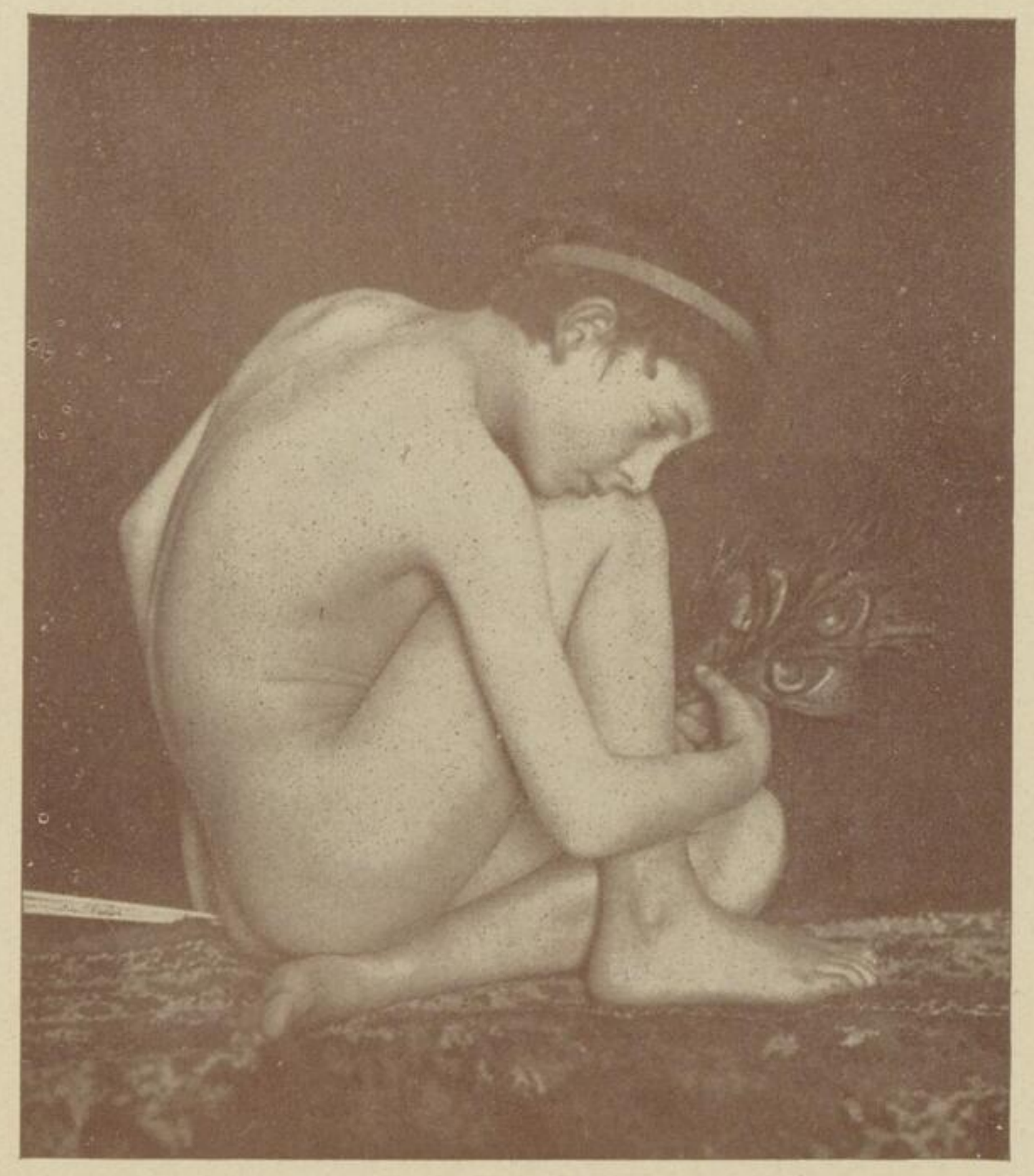
SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.



SLUB
Wir führen Wissen.

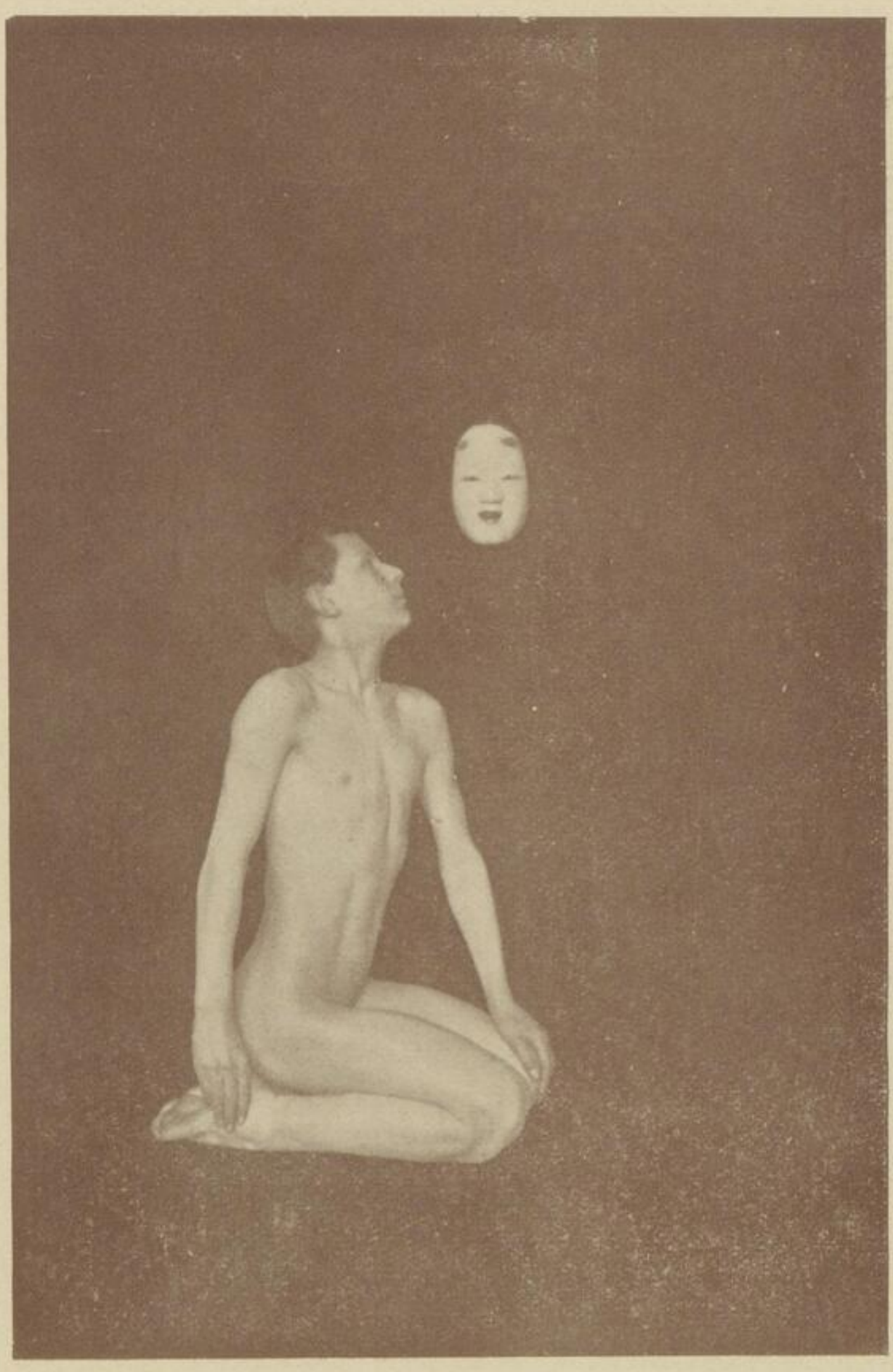


SLUB
Wir führen Wissen.

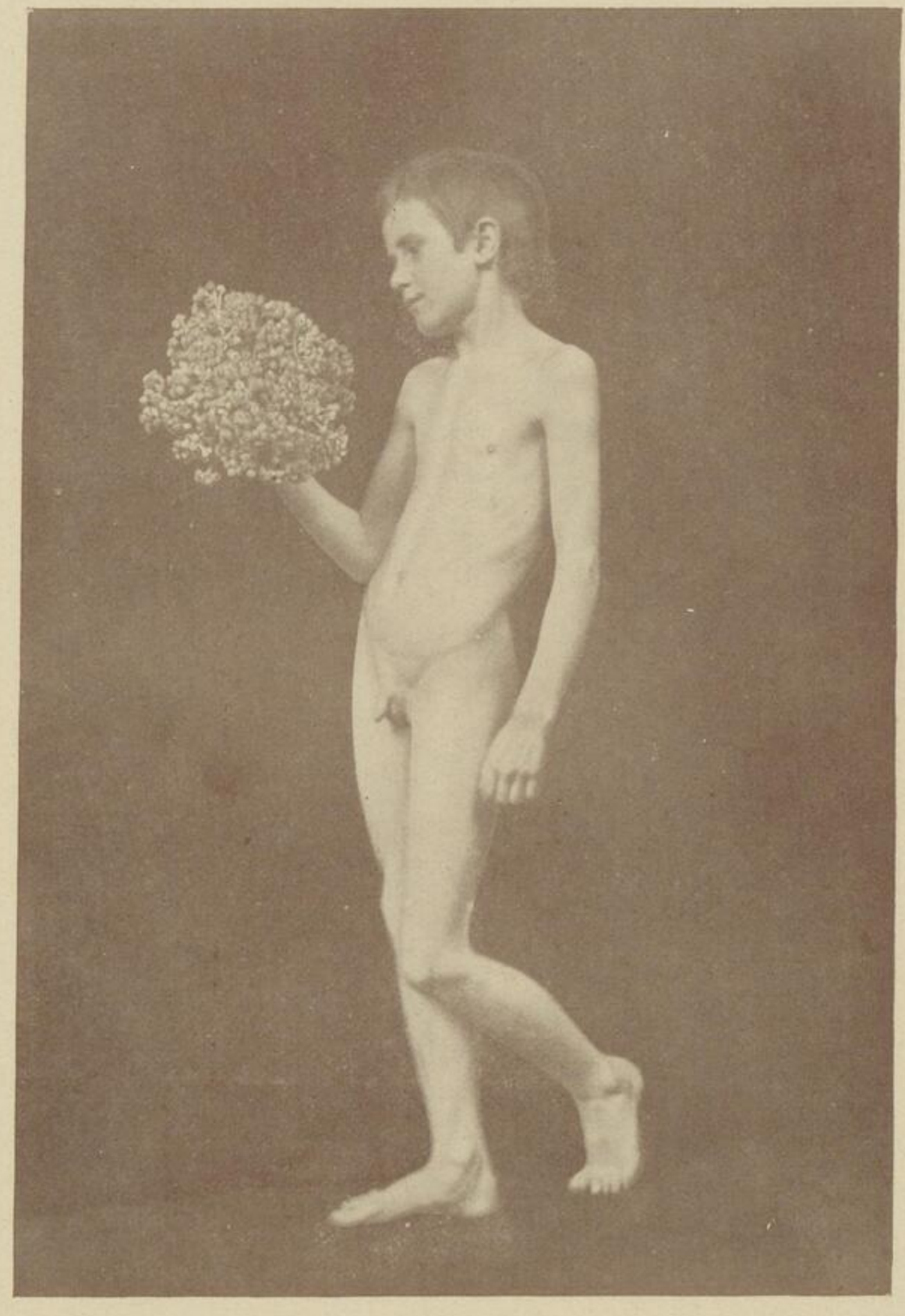
SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

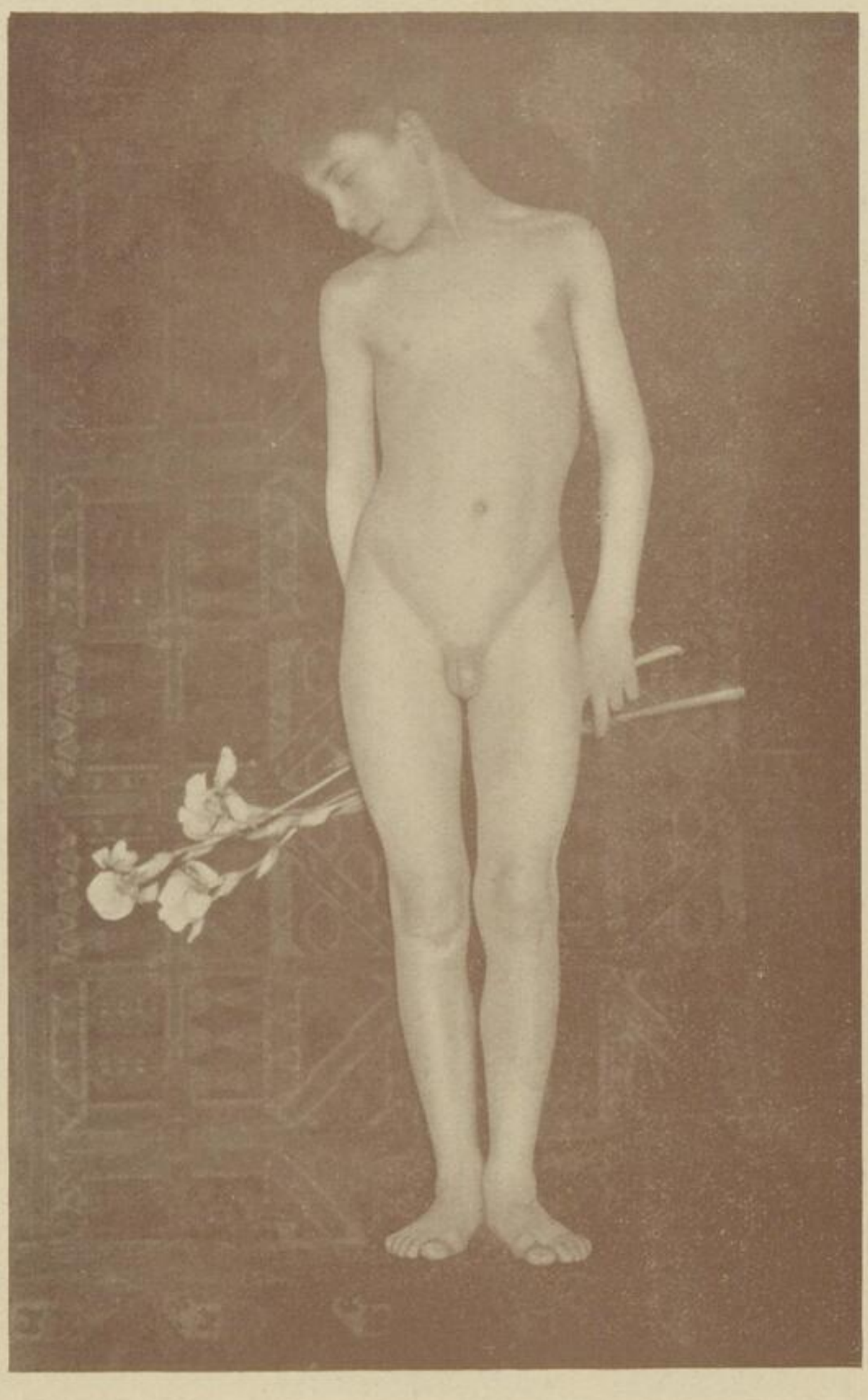
SLUB
Wir führen Wissen.



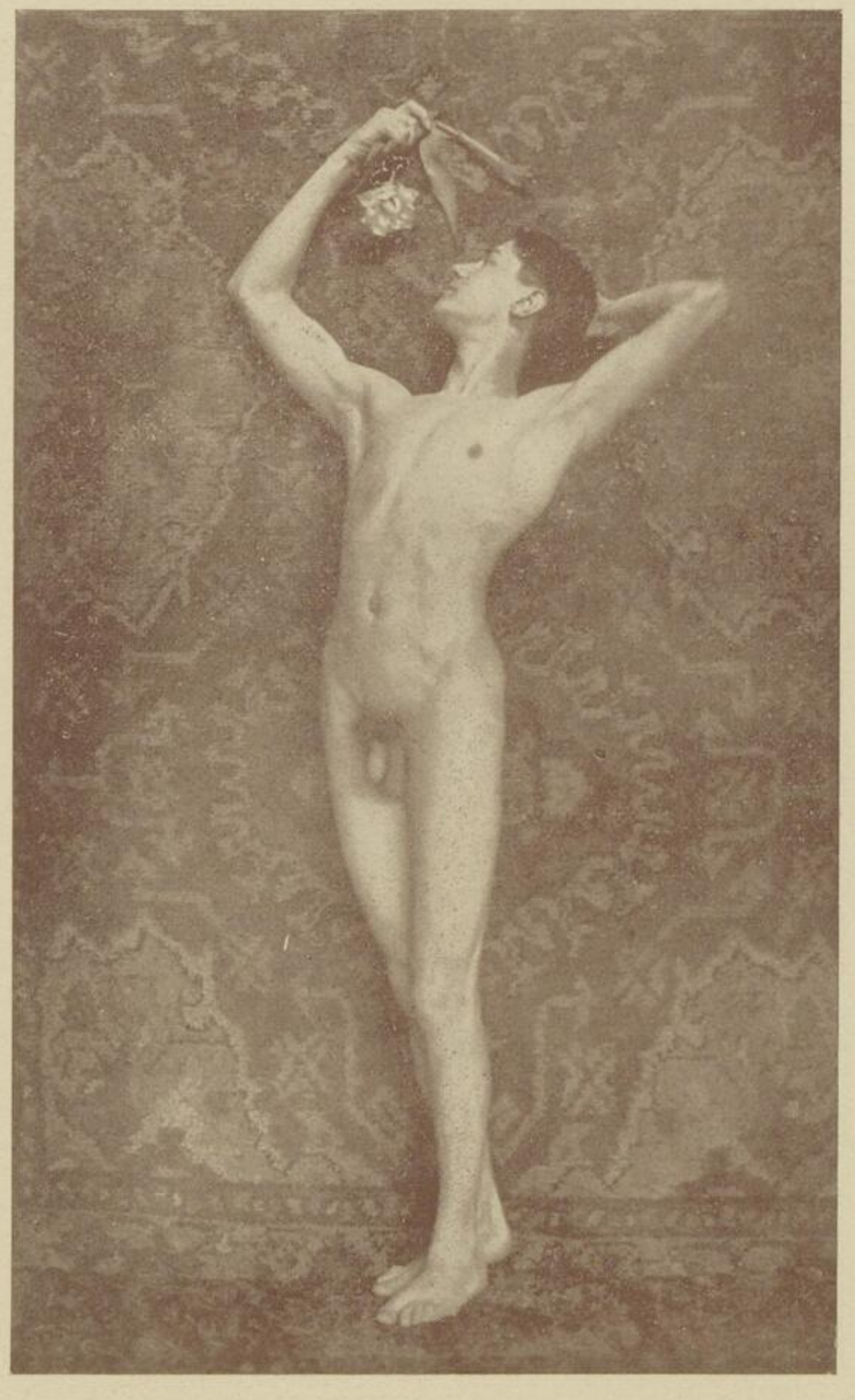
SLUB
Wir führen Wissen.



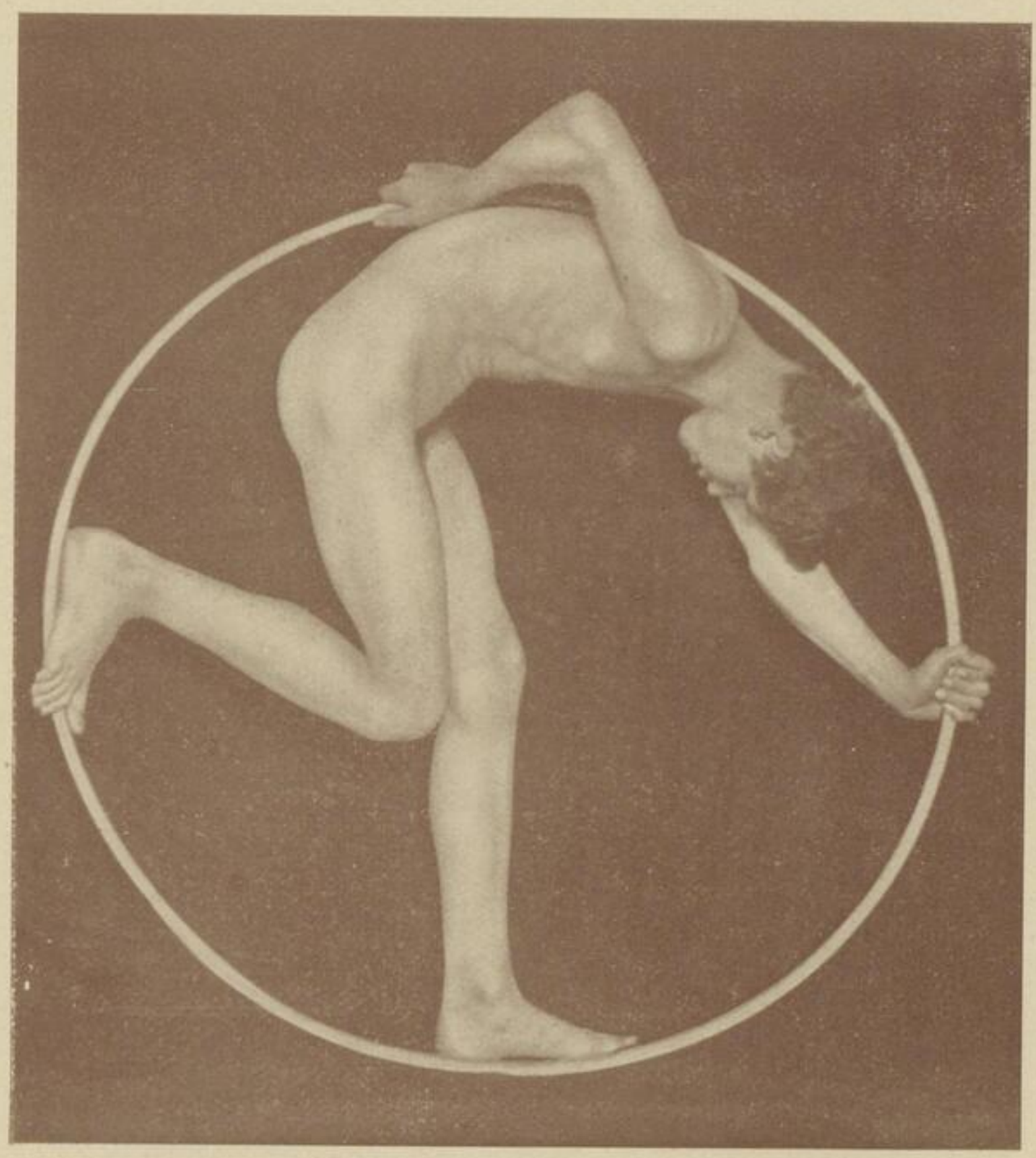
SLUB
Wir führen Wissen.

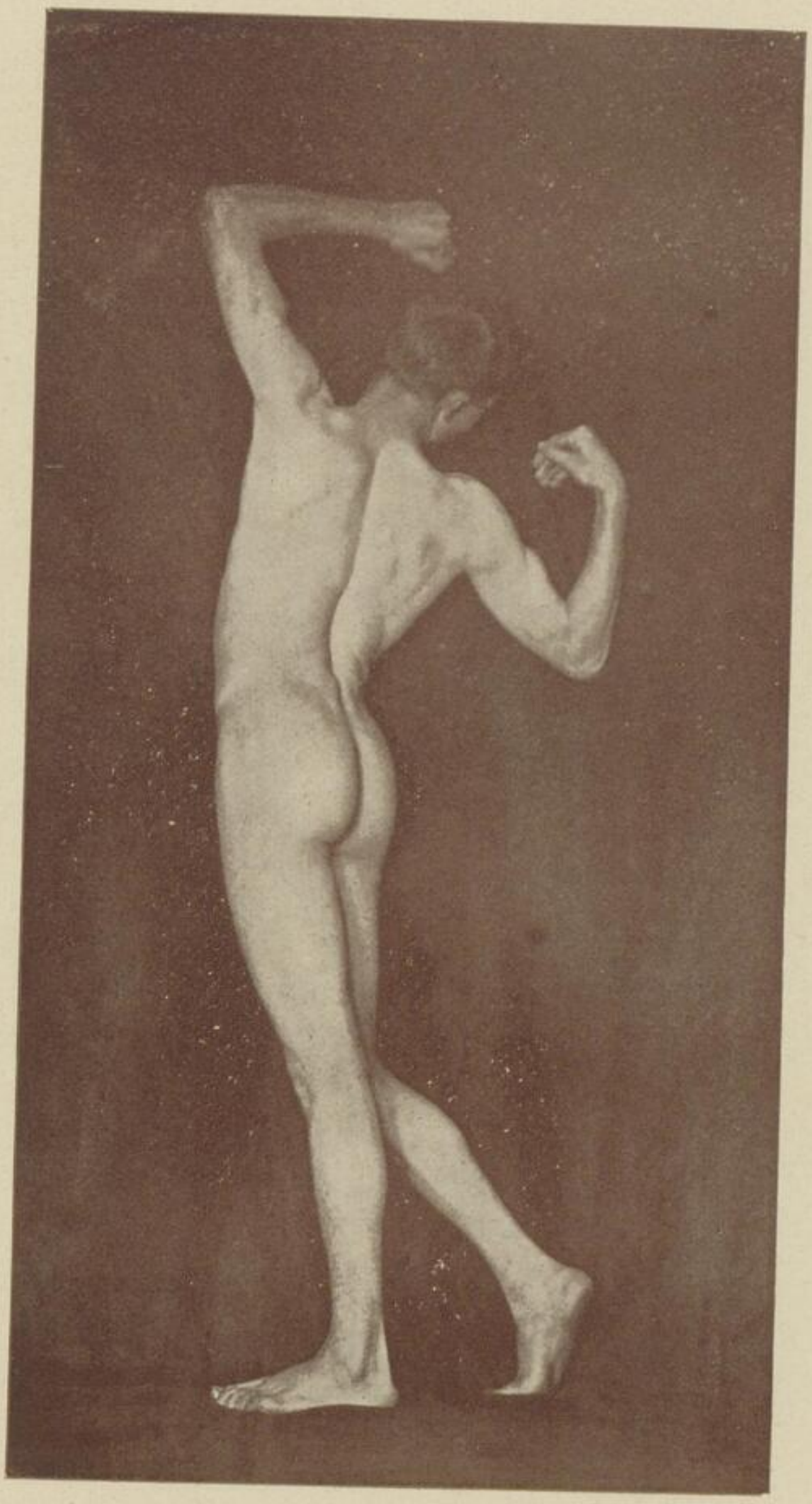


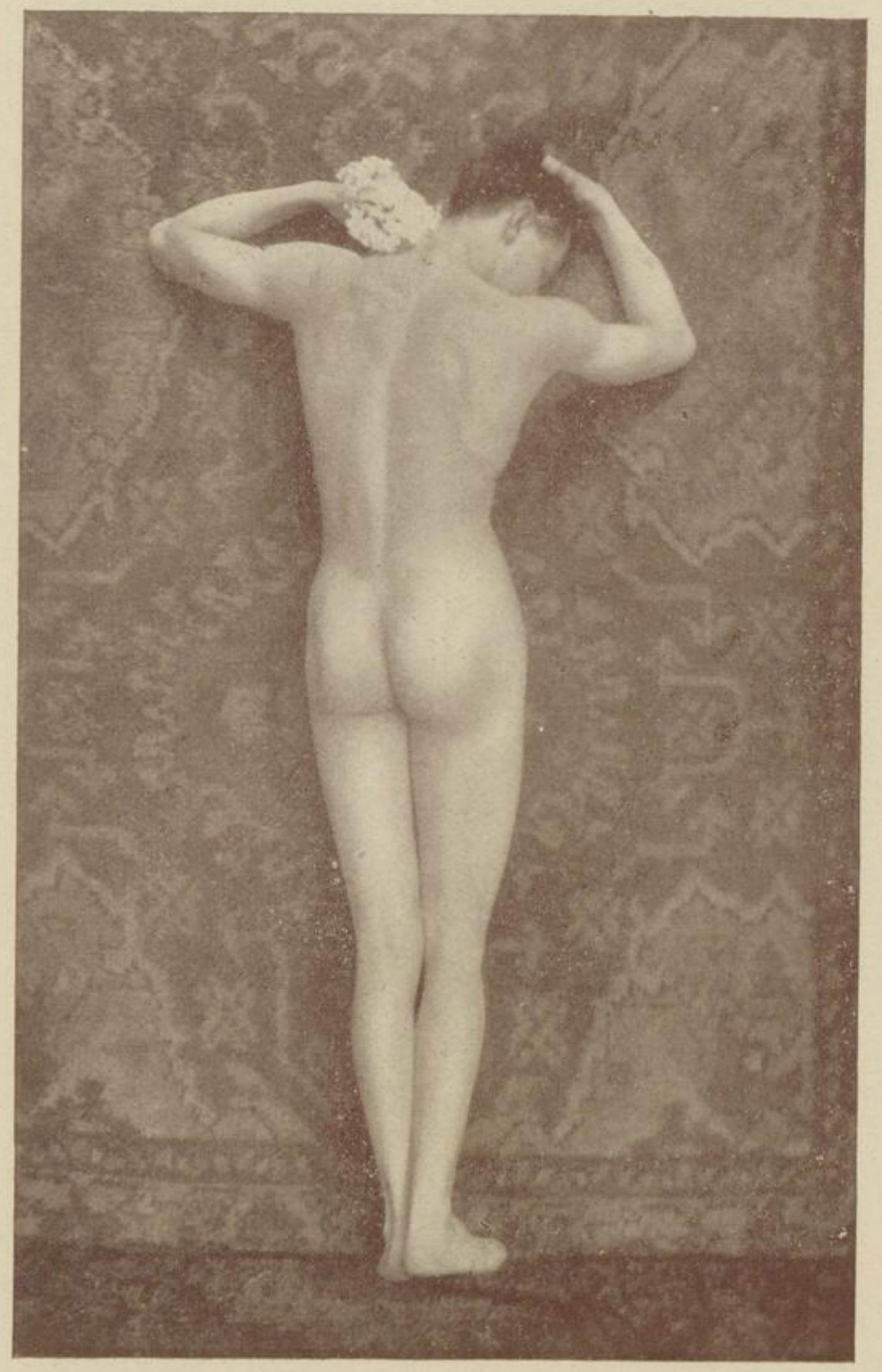
SLUB
Wir führen Wissen.



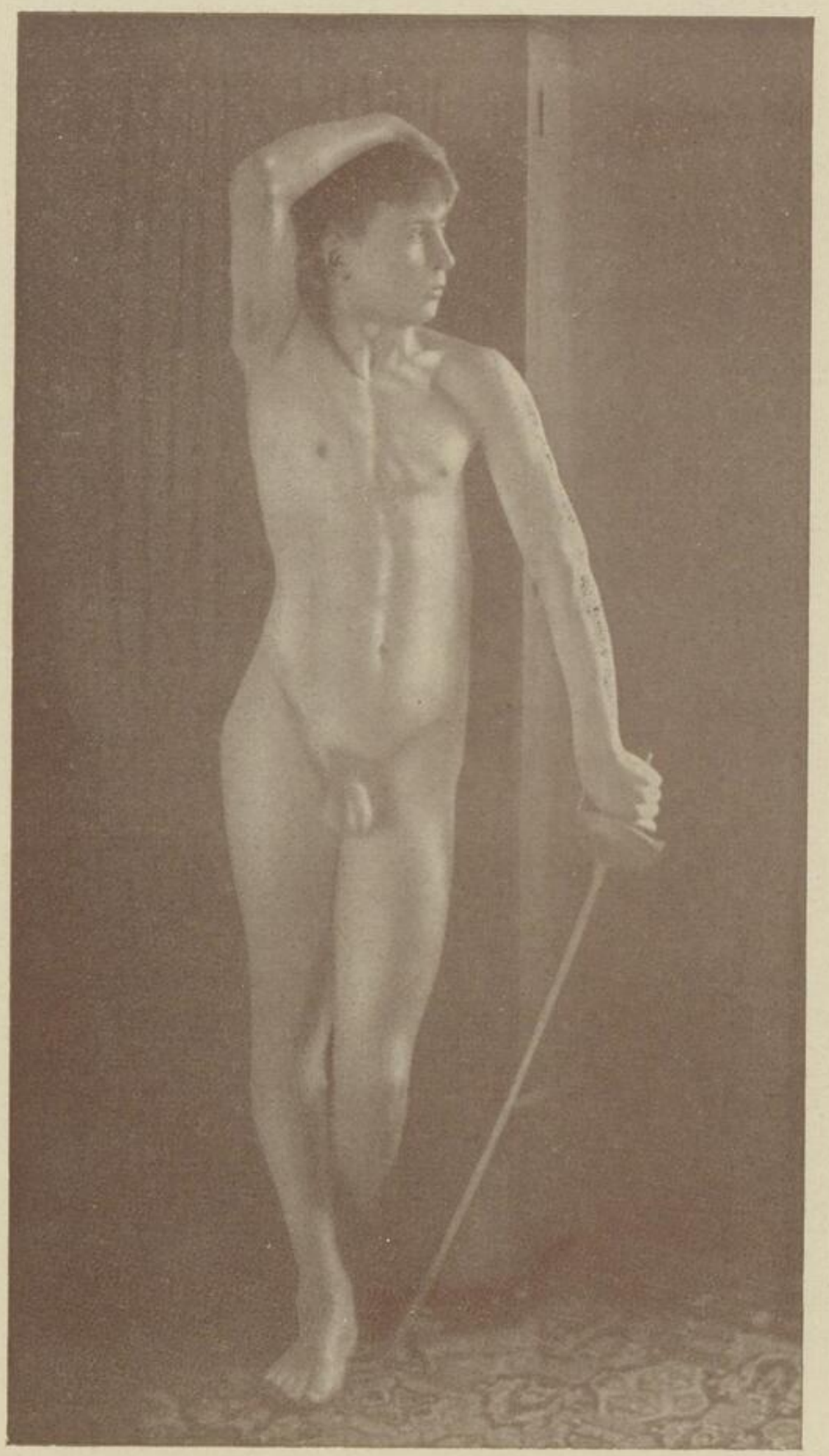
SLUB
Wir führen Wissen.



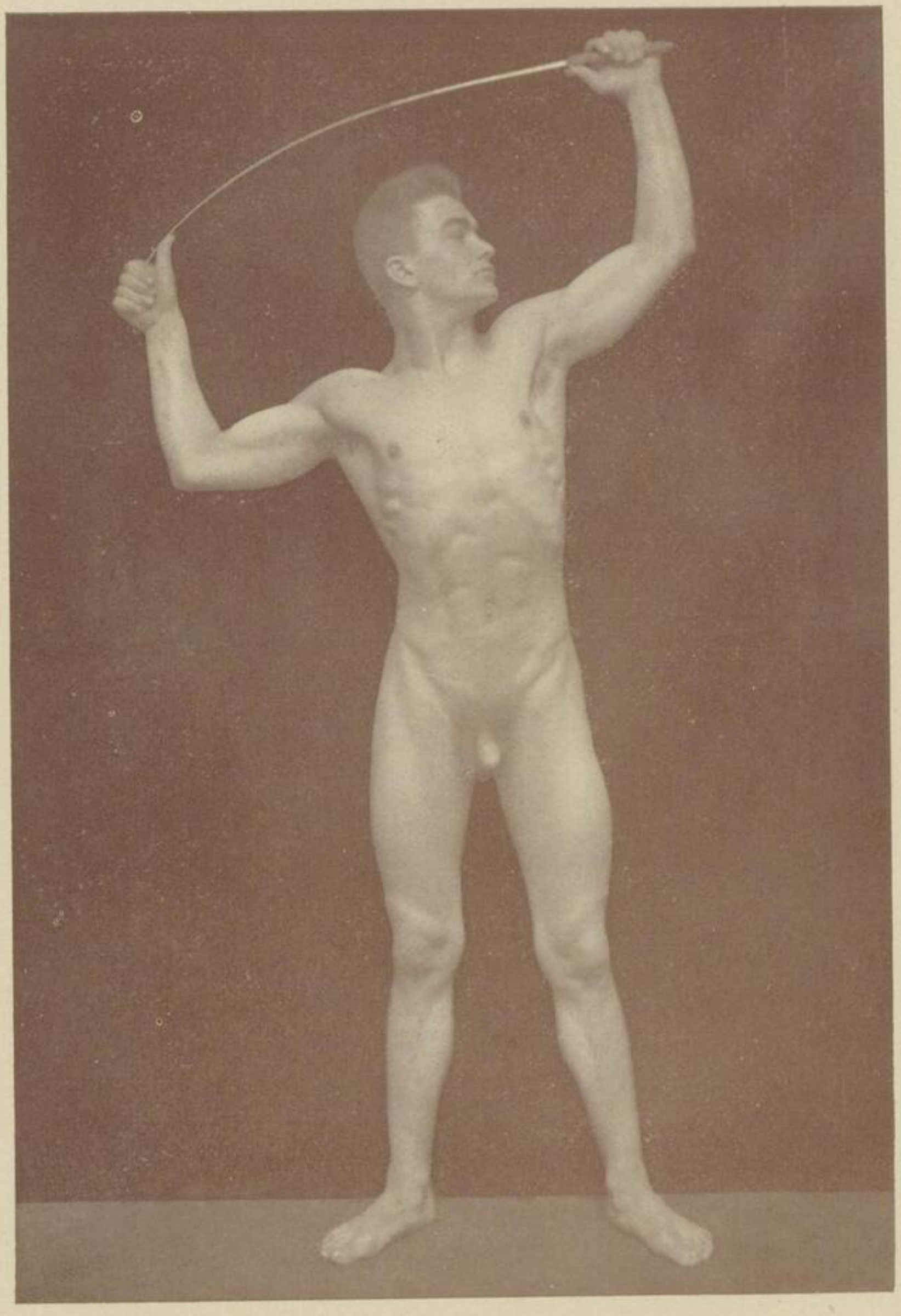




SLUB
Wir führen Wissen.

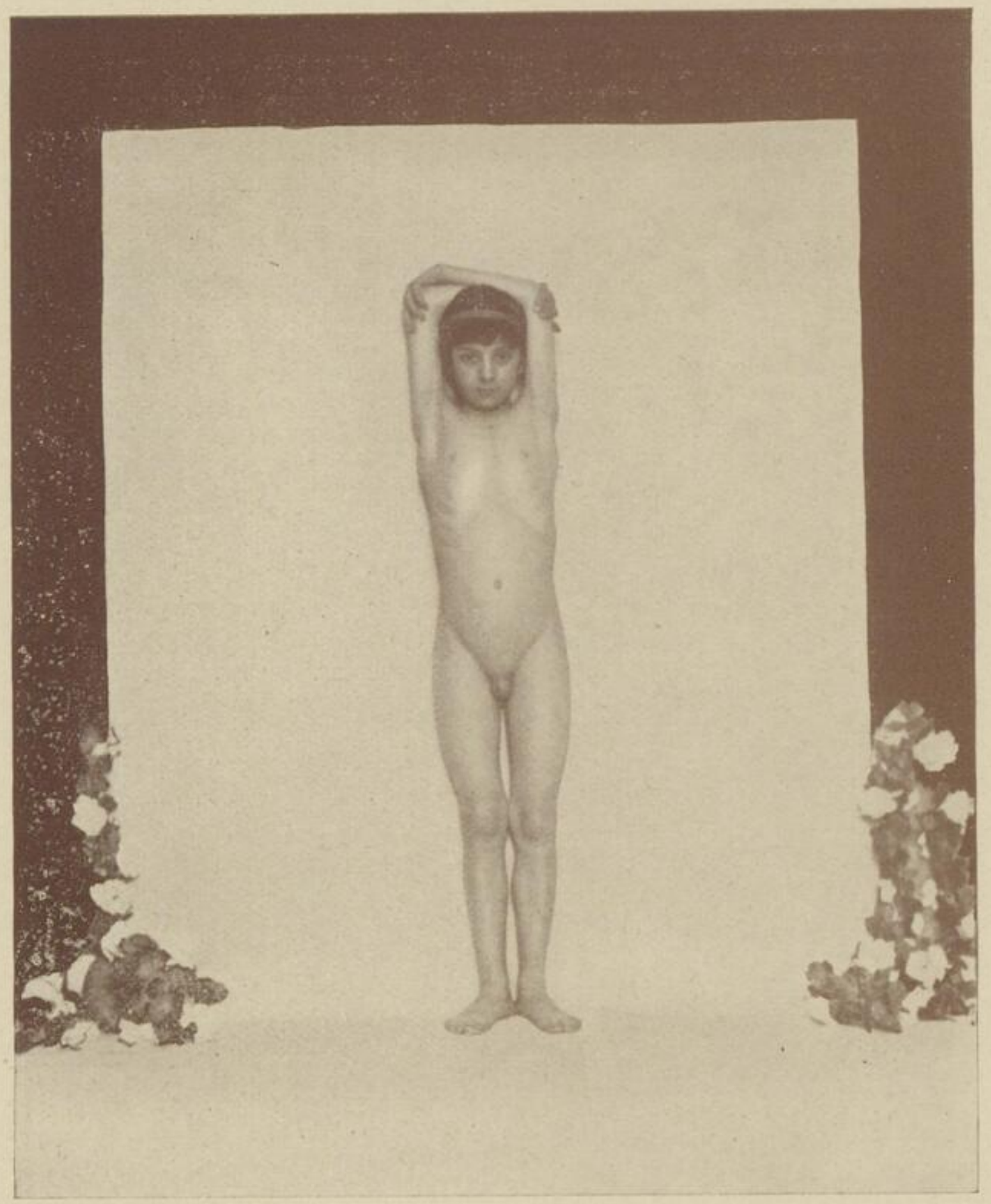


SLUB
Wir führen Wissen.



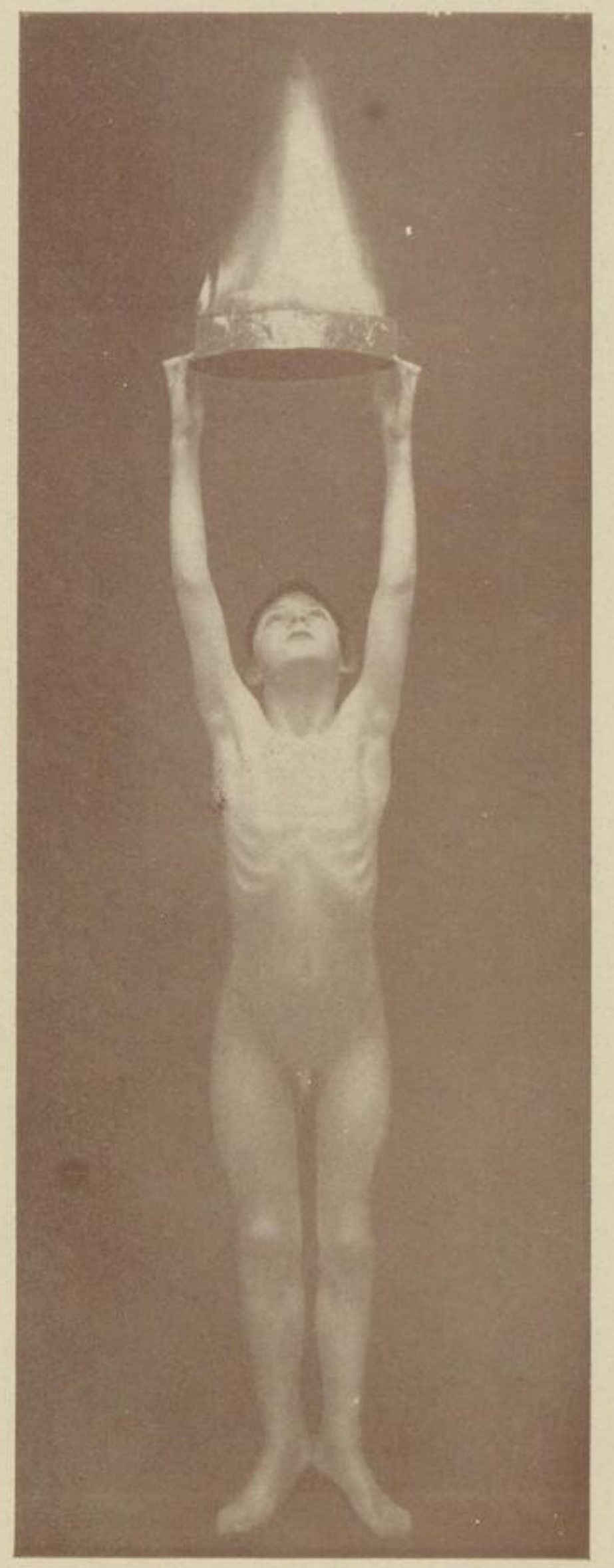
SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

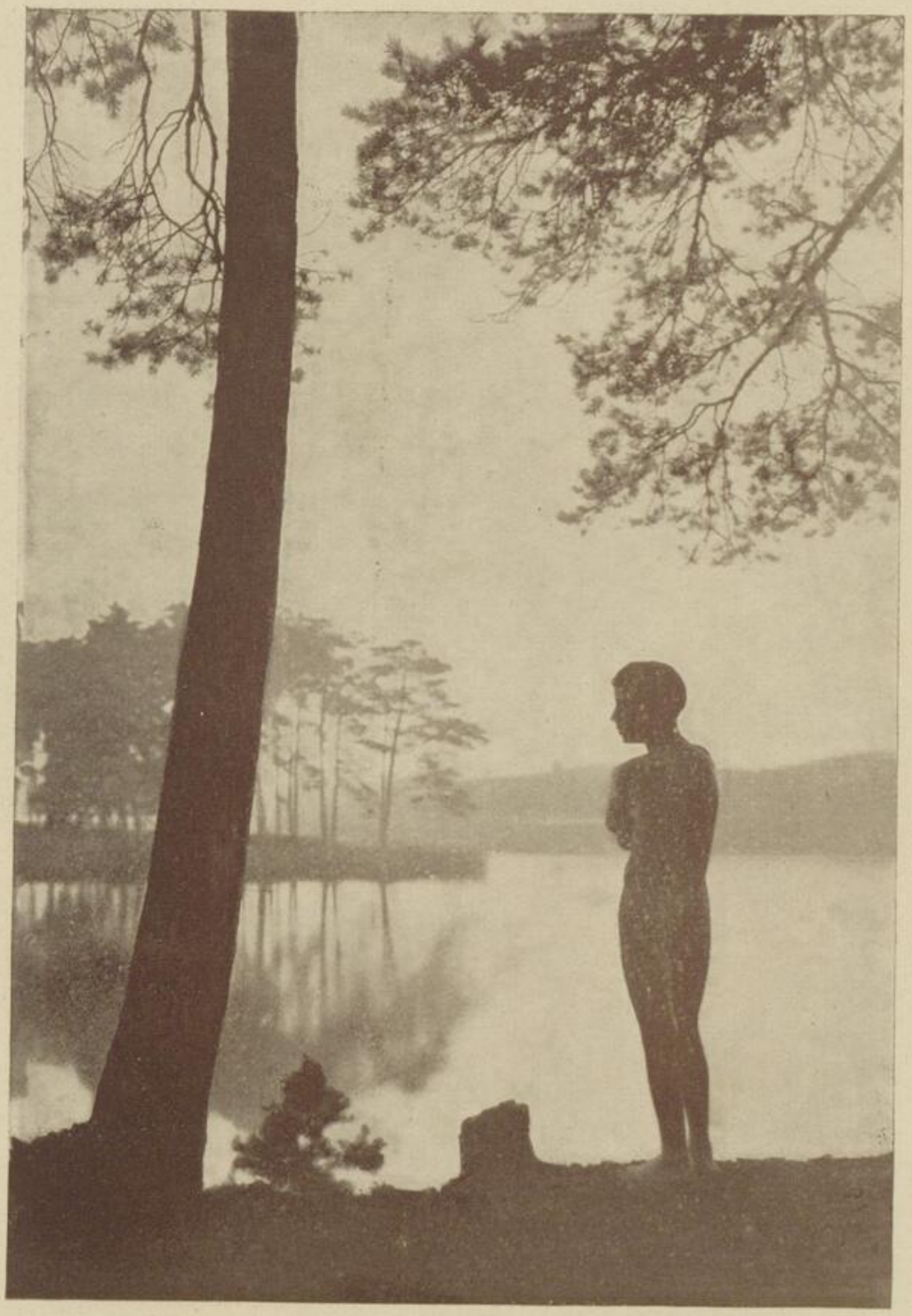


SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

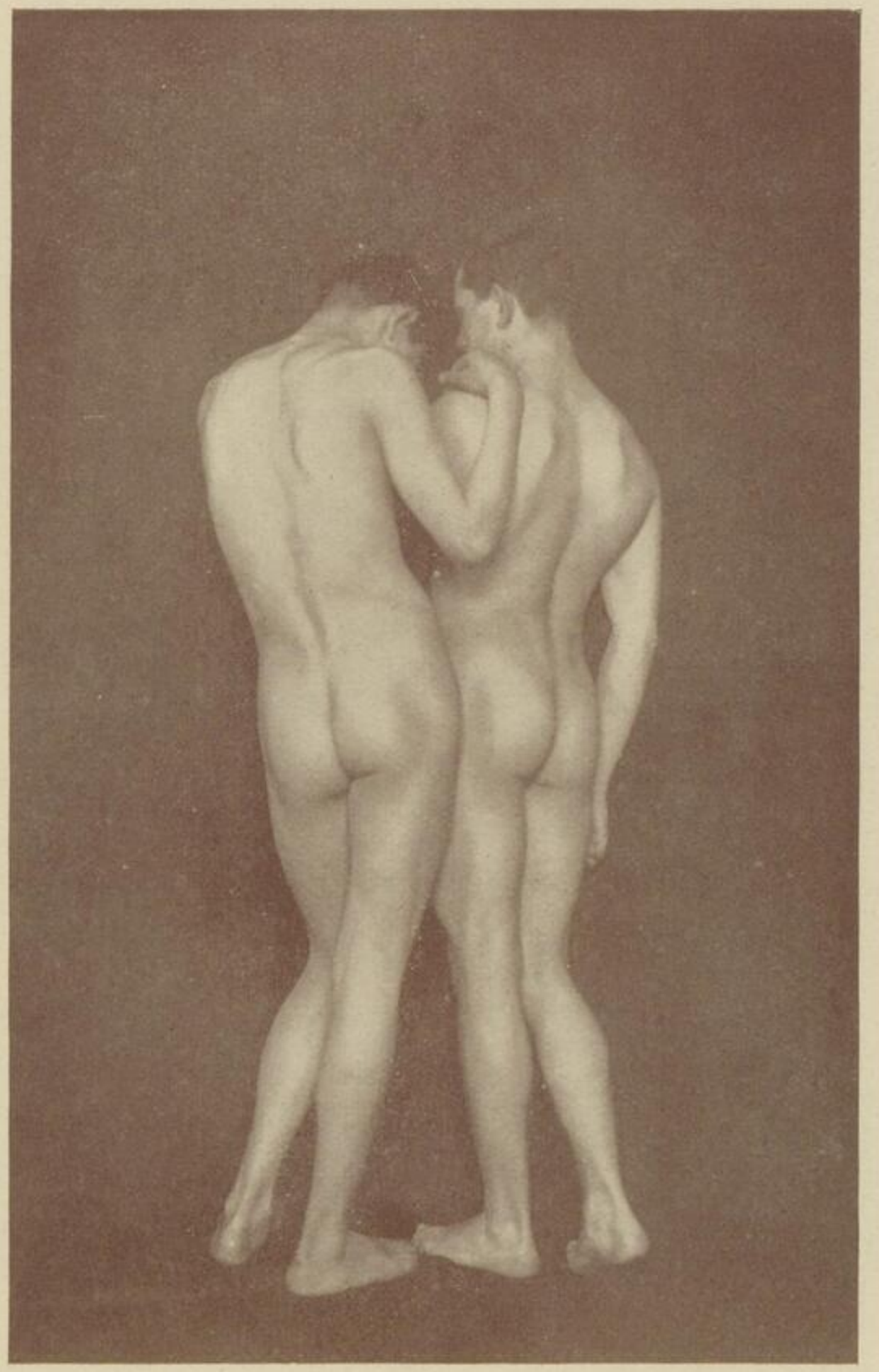


SLUB
Wir führen Wissen.



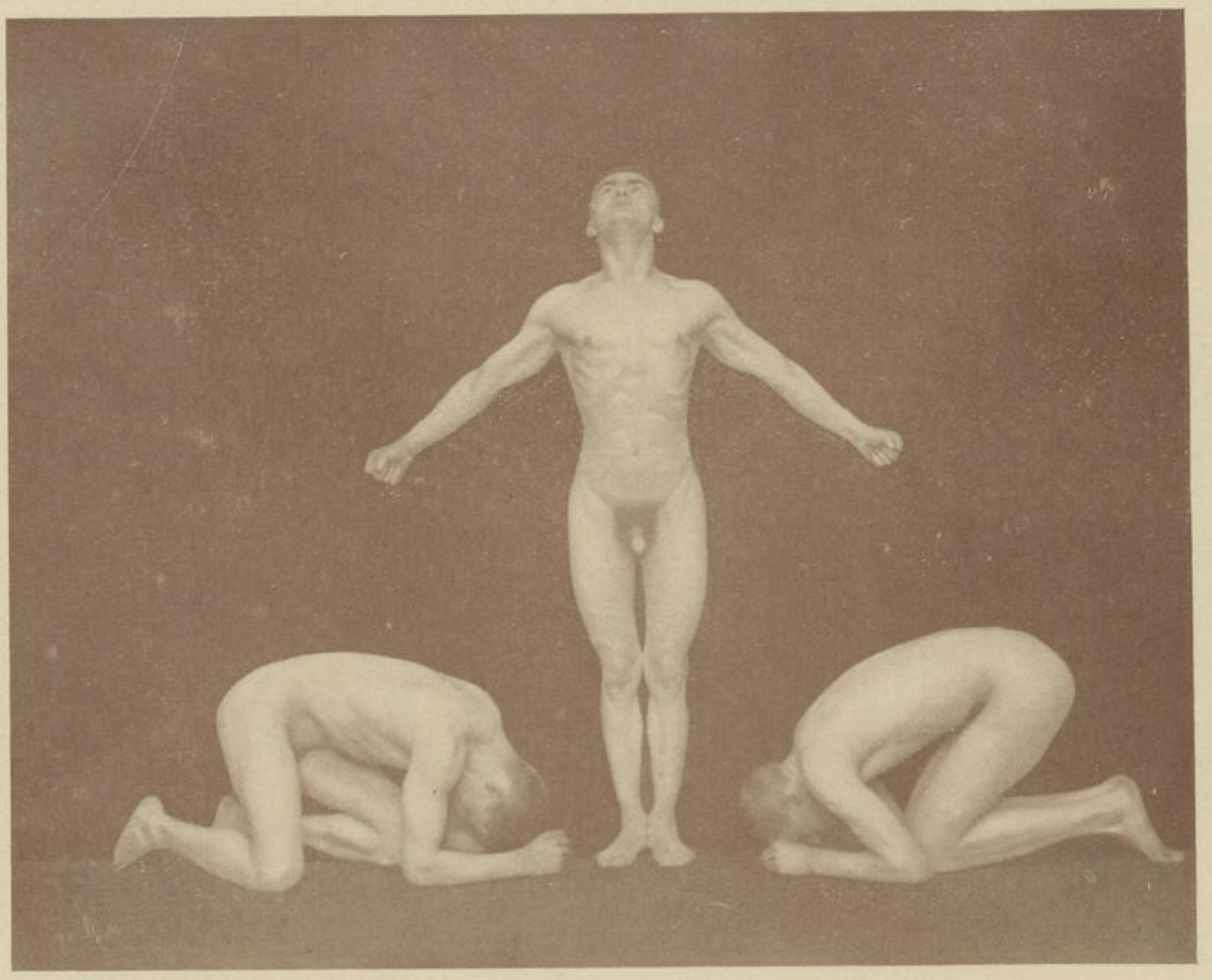
SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.



SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.



SLUB
Wir führen Wissen.

ORIGINAL-ABZÜGE

vom Negativ der

EINZEL-BILDER

dieses Werkes sind von

Bruno Wiehr-Dresden

und durch Vermittlung

des Lichtkampf-Verlag Hanns Altermann
zu Kettwig an der Ruhr zu beziehen

SLUB
Wir führen Wissen.

DER LICHTKAMPF-BÜCHER ERSTE REIHE

Der Schönheit der Ruhestunde gewidmet

Erster Band

Es taget in dem Osten . . .

Gedichte neudeutscher Jugend

gesammelt von K. A. Schöllenbach und Hanns Altermann

136 S. Handsatz in Maximilian-Gotisch von der Buchdrucker-Gemeinschaft zu Darmstadt gedruckt auf verbürgt Holzfrei-Federleicht-Papier - geschmückt mit sechs ganzseitigen Schwarz-Weiß-Bildern deutscher Jugendburgen und einer Schwarz-Weiß-Kunstzeichnung von Professor W. Eberbach-Heilbronn. Schönfarbiger, fester Glanzpappband mit goldgeprägtem Titel - ein sinniges u. stattliches Geschenkbuch für alle Leute der Jugendbewegung, aus der es kommt.

Grundzahl 3 Mark*)

*

Zweiter Band

Der Schrei des Weibes

Miniaturen aus dem Frauenleben unserer Zeit von

Eva Maria

120 Seiten Handsatz in der Ehmcke-Fraktur von der Buchdrucker Gemeinschaft zu Darmstadt auf sehr gutes Papier gedruckt - geschmückt mit fünf ganzseitigen Bildern nach Original-Holzschnitten von Maria Heckert-Fechner-Berlin - Titel des farbigen Halbleinenbandes gezeichnet von A. M. Schwindt-Darmstadt. - In künstlerisch zusammengeballten Skizzen offenbart sich kraftvolles ethisches Wollen mit dichterischem Können und schenkt dem Leser nie geahnte Einblicke in das Leben und Denken des Weibes.

Grundzahl 2 Mark*)

*

Dritter Band

Der männliche Körper in Linien und Licht

30 Natur-Akt-Aufnahmen jungmännlicher Körper von

Bruno Wiehr-Dresden

Begleitender Text von Magnus Weidemann

Grundzahl 3 Mark*)

*) Die angegebenen Grundzahlen sind mit der jeweils geltenden Teuerungsziffer des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, die in jeder Buchhandlung zu erfragen ist, zu vervielfachen, wodurch man den Tagespreis erhält.

*

Beachten Sie bitte die Urteile über die Lichtkampf-Bücher auf der letzten Anzeigenseite!

DER LICHTKAMPF-BÜCHER ZWEITE REIHE

Der erneuernden Arbeit des Werktags dienend

Erster Band

Vom Heimchen auf dem Herde

Gedanken über die deutsche Familie und ihr Gemeinschaftsleben

von Hanns Altermann

96 Seiten Handsatz in der Ehmcke-Fraktur - mit sechs ganzseitigen Bildern und Titelbild nach Ludwig Richter

Grundzahl 1,50 Mark*)

*

Zweiter Band

Der Lindenhof

Werden und Wollen

von Dr. Karl Wilker

176 Seiten Handsatz in der Mediaeval-Antiqua auf bestes Papier von der Buchdrucker-Gemeinschaft zu Darmstadt gedruckt - geschmückt mit 10 ganzseitigen Bildern nach Original-Holz- und Linolschnitten von Freunden und Zöglingen des Lindenhofs und einer Einbandzeichnung von Erich Loewe. - Das Buch von der Klassen- und Völkerversöhnung durch den Geist neuer Jugend. Grundzahl 3 Mark*)

*

Dritter Band

Die neue Volksgemeinde

Gedanken über Gegenwart und Zukunft

von Friedel Schneider-Wust

48 Seiten Handsatz in einer neuen Kochschrift auf der Landsknecht-Presse auf gutes Papier gedruckt - ganzseitiges Titelbild von Fidus - gezeichneter Einband von C. F. Nahm. - Unentbehrliches geistiges Rüstzeug für Jeden, der sich mit der Siedlungsfrage, mit der Wiedergesundung unseres Volkslebens auseinandersetzen oder die erstere für sein eigenes Leben verwirklichen will.

Grundzahl 1 Mark*)

---

*) Die angegebenen Grundzahlen sind mit der jeweils geltenden Teuerungsziffer des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, die in jeder Buchhandlung zu erfragen ist, zu vervielfachen, wodurch man den Tagespreis gewinnt.

*

Beachten Sie bitte die Urteile über die Lichtkampf-Bücher auf der letzten Anzeigenseite!

SLUB
Wir führen Wissen.

Urteile und Meinungen über die „Lichtkampf-Bücher"

Eine kleine Auswahl aus überaus zahlreichen Zuschriften

Über: „Es taget in dem Osten . . ."

Friedr. Castelle in der „Bergstadt": „. . . . aus dem Kreise neudeutscher Jugend, die in ihrer Sammlung „Es taget in dem Osten" eine beachtenswerte Probe ihres Könnens gegeben hat. . . ." / **Walter Hammer in „Junge Menschen"**: „. . . . ein schönes Geschenkbuch, an dem jeder junge Mensch seine Freude haben wird. . . ." / **„Der Vortrupp"**, Mitteilungen Nr. 2: „. . . . ein rechtes Geschenkbuch für unsere Freunde. . . ."

Über: „Der Schrei des Weibes"

Dr. Kurt Floericke in „Es werde Licht": „. . . . in atemloser Spannung gelesen und schließlich mit tiefer Ergriffenheit aus der Hand gelegt. . . ." / **„Neuland" 1922 Nr. 15**: „. . . . Es verdient aus der Masse der Literatur-Erscheinungen herausgehoben zu werden. Jedem für höhere Lebens-Auffassung zugänglichen Menschen wünschen wir dies Buch in die Hand. . ." / **„Die Schönheit"**: „. . . . Mann und Weib, die ehrlich bemüht sind, das Rätsel der Sphynx zu lösen, müssen dies Buch lesen. . . ."

Über: das „Heimchen"

Wilhelm Schwaner im „Volkserzieher": „. . . . Alles ist echt an Ihrem Buche; ich wünsche ihm eine möglichst große, andächtige Tatgemeinde. . . ." / **Emil Engelhardt in „Ringende Jugend"**: „. . . . es gehört zu den bedeutsamsten Helfern unserer Kulturarbeit und damit zu den wirkungsvollsten Kämpfern gegen die Kulturlähmung durch Schund und Schmutz. . ." / **Friedr. Schöll in „Hellauf"**: „. . . . Reichtum der neuen Jugend. . . ."

Über: den „Lindenhof"

„Lehrerzeitung für Mecklenburg-Strelitz": „. . . . ein Buch, das an die Seele greift. . . ." / **„Freie proletarische Jugend"**: „. . . . lest alle dies Buch! Von Hand zu Hand laßt es weitergehen! . . ." / **„Der Reichsbote" Berlin**: „. . . . Wir erkennen die Zeichen rechten Christusgeistes, darum empfehlen wir dies Buch. . ."

Über: „Die neue Volksgemeinde"

„Berlin-Karlshorster Anzeiger": „. . . . Jeder, der bestrebt ist, ein neues Leben anzufangen, wer nach Verinnerlichung anstatt nach Veräußerlichung strebt, darf an diesem Buch nicht vorübergehen. . . ." / **„Die Enthaltsamkeit"**: „. . . . Mit diesem Lichtkampf-Buch wird man vielen Freunden unseres Volkes eine Freude machen können."

*

Beide Reihen der „Lichtkampf-Bücher" werden in langsamer, sorgfältig wählender Arbeit fortgesetzt; ausführliche Verzeichnisse mit einer größeren Auswahl aus freiwillig übersandten Urteilen übersendet kosten- und postgeldfrei der

Lichtkampf-Verlag Hanns Altermann zu Kettwig an der Ruhr

SLUB
Wir führen Wissen.

extrem selten!!

F 042647

€ 850.-

JEDES BUCH
liefert die
HOFBUCHHANDLUNG
HEINRICH STAADT
WIESBADEN
6 Bahnhofstrasse 6.

SLUB DRESDEN
3 4506244

DAS AKTWERK

Der Lichtkampf-Bücher

30 Naturaufnahmen männlicher Körperschönheit
von Lichtbildner Bruno Wiehr-Dresden

Über diese Bilder, die reine Freude des Künstlers mit meisterhaft vollendeter Technik in Stunden höchster Erkenntnis schuf, schreibt

Magnus Weidemann

„. . . . . ich meine, daß in diesen Blättern eine erhebliche Weiterführung auf dem Gebiete der künstlerischen Akt-Photographie beschlossen liegt, gegenüber den meisten bisher veröffentlichten Sammlungen von (anscheinend) ähnlicher Art. . . ." „Bruno Wiehr's Jünglingsgestalten haben das feinste, seelisch begründete Gefühl für das gerade ihrem Wesen gemäße Spiel aller Formen zur Grundlage. Diese Stellungen, diese Umrißlinien, diese Gesten - diese Tonwerte, Beleuchtungen und Hintergründe - kurz dieser Rhythmus der bildlichen Erscheinung dürfte mit Mädchenkörpern nicht gewagt werden, ohne steif und „gemacht" zu wirken. . . ." „Die Bilder sind in ihrer Art reife Kunst eines Könners. Sie haben etwas zu sagen!"